

Am

Ferien!



**Nachrichtenblatt der Gaue Thüringen und Niederhessen-Süd-
10. Jahrg. - hannover E.V. im T.-V. „Die Naturfreunde“ - Heft 6**

Juni 1929

INHALT Sommerabend. 81. — Ferien. 81. — Von Zürich ins Berner Oberland. 82. — Nach-
fahrt im Thüringer Wald. 86. — „Hus Uhlenflucht.“ 88. — Im Paddelboot von
Dresden bis Torquay. 91. — Muldenfahrt. 92. — Aus unserer Bewegung. 94. — Die Zeitschrift
erscheint monatlich. — Bezugspreis: Einzelheft 0,20 RM., Jahresbezugspreis bei portofreier
Zustellung 8,— RM.

Gaunachrichten

Gauebmann: Paul Gering, Jena, Hauptstr. 2.
Geschäftsstelle und Zuschriften: Gewerkschaftshaus zum
Löwen, Zimmer 42 (Hinterhaus), Jena.
Schriftleitung: Ernst Lamouße, Halle, Heinrichstr. 11.
Gauarbeitsgemeinschaft für Natur- und Volkstunde
Thüringen: Edwin Schneider, Weimar, Erfurter Straße 33.
Jugend: Paul Blisch, Halle, Fleischerstr. 9 II.
Musik: W. Flemming, Jena, Heilmstättenstr. 11.
Photo: Alfred Forbrig, Jena, Schützenstr. 73.
Wassersport: Willy Kneißt, Jena, Golmsdorfer Str. 7.
Wintersport: Krahn, Jena.
Presse: W. Lange, Halle, Gütchenstr. 7.
Süttenbau: G. Vollbracht, Erfurt, Vornatalweg 59.

Schriftleitung. Für unser Gaublatt sind längere Artikel nicht geeignet. Sie werden selten richtig gelesen. Die Länge eines Artikels soll zwei, höchstens drei, Druckseiten nicht übersteigen. Nur ausnahmstweise können in Zukunft ganz besonders klar, frisch und flüssig geschriebene längere Artikel aufgenommen werden. Ebenso eignen sich nicht Fortsetzungsartikel. Aus diesem Grunde wurde auch die zu umfangreiche Arbeit Willy Zimmermanns „Reise durch Sowjetrußland“ abgebrochen. Wir bitten also in Zukunft um kurze sachliche, aber frisch und lebendig geschriebene Artikel. Die Schriftleitung muß sich das Recht vorbehalten, Kürzungen, Streichungen und Umstellungen vorzunehmen, ohne gegebenenfalls den Schreiber zu benachrichtigen. Wo das möglich ist, wird es getan.

Wir bitten um Hinweis und Uebersendung von Bildern oder bebilderten Prospekten, deren Abdruck im Gaublatt eventuell in Frage kommen könnte. Hinweise auf kostenlose Ueberlassung von geeigneten Klischees sind besonders willkommen, da Anfertigung von neuen Klischees unsere Kassen kaum tragen können. Linoleumschnitte und Federzeichnungen sind viel billiger. Also: Künstler an die Front!

Einsendungen für ein bestimmtes Heft, vor allem auch die Programme, können nur bis zum 10. eines jeden Monats berücksichtigt werden.

Die Programme für die Beilage müssen, vor allem von den größeren Ortsgruppen, so kurz wie möglich gehalten sein, da der vorhandene Platz nicht ausreicht. Bei Wanderungen nur das Ziel angeben, nicht aber zehn Zwischenstationen. In Zukunft müssen diese gestrichen werden.

Kritik, aber auch geeignete Vorschläge zur besseren Ausgestaltung unseres Gaublattes, sind immer gern gesehen. Wo bleiben die Vorschläge für die nächsten Hefte?

Gaunachrichten. Den Paketen dieses Blattes an die Ortsgruppen liegt das Reichsnachrichtenblatt bei, das allen Ortsgruppenfunktionären zugänglich gemacht werden muß. Jeder Funktionär muß von den wichtigen Veröffentlichungen unterrichtet sein. Die Reichsleitung wünscht für das Reichsnachrichtenblatt rege Mitarbeit. Arbeiten, die für die Gesamtbewegung von Interesse sind, finden dort eine gute Stätte.

Das beiliegende Verlagsverzeichnis läßt in euren Zusammenkünften zirkulieren. Der Umsatz des Verlages muß ein besserer sein. Sorgt dafür, daß die größeren finanziellen Ausgaben, die uns durch den Bau eigener Heime bevorstehen, uns auch von dieser Seite eine Erleichterung verschaffen. Kauft alles im Verlage.

Zur Werbearbeit, die jetzt wieder verstärkt einsetzen muß, verlangt die Werbefchriften, die von der Reichsleitung herausgegeben werden und in jedem Posten vom Verlage zu beziehen sind. Ein neues Flugblatt, das in kurzen Sätzen die Ziele unserer Bewegung als Inhalt trägt, ist jetzt erschienen. Werbt bei großen Arbeiterfesten (Reichsarbeiterforttag) für unsere Idee.

Das Rundschreiben, das in der Hauptsache die Sonderfahrt am 16. Juni nach dem Eichsfelde behandelt, nehmt nicht nur zur Kenntnis, sondern sorgt für ein gutes Gelingen dieses unseres ersten Versuches. Die Gauleitung.

Wasserwanderer. Um alle Bootsfahrer im Gau zu erfassen, bitte ich um Angabe sämtlicher Adressen. Wo Gruppen bestehen, um die Adresse des Leiters. — Ich schlage im Juli oder August ein Treffen in Kösen oder Camburg zwecks Aussprache, Bootsbau, Fahrten, Zeltlager usw. vor. Neuzert euch dazu. Willy Kneißt.



Mitteilungen aus den Ortsgruppen

für den Monat Juni 1929

Ahlsdorf Anshr.: Otto Schulze, Ahlsdorf (Mansfeld), Neue Welt 159b. Zusammenkünfte jeden Dienstag beim Gen. O. Schulze.

Altenburg Obm.: Paul Horn, Hempelstraße 46 II. Kassierer: Otto Germer, Eisenstr. 86.

5. Veseabend: „Egon Erwin Kisch.“ 12. Vortrag. 19. Abendwanderung, 19.30 Uhr Großer Teich. 26. Literarischer Abend. 3. 7. Vortrag.

Wanderungen: 1. u. 2. Zeltwanderung (Leinewaldung), Familien am Sonntag, 8 Uhr Großer Teich. 8. u. 9. Werbauer Wald, 4.45 Uhr. (Gerda Jahn). 16. Reichsarbeiterporttag. 22. Sonnenwendfeier des Kulturlartells auf dem Anger, anschließend Nachtwanderung. 30. Tagestour.

Musikübungsstunde jeden Dienstag 20—22 Uhr Jugendheim.

Singen jeden Freitag 20—22 Uhr Jugendheim.

Ammendorf Obmann: Franz Probst, Schachstraße 2; Zuschriften: Naturfreundehaus am Hopfenberg 4 a.

Apolda Obmann: Alfred Schröter, Oderwandstraße 29, II.

Zusammenkunft jeden Dienstag im Volkshaus. Jeden ersten Dienstag im Monat Mitgliederversammlung.

Arnstadt Anshr.: Adelbert Kanngießer, Sehe 1. Kass.: Cläre Eins, Rudolstädter Str. 14.

Zusammenkunft jeden Mittwoch im Städt. Jugendheim, Kohlgaſſe.

Aschersleben Obm.: Paul Brieger, Ueber den Steinen 21. Anshr.: Hermann Koch, Bäckerstieg 7.

1. u. 2. Fahrt (Nowakki). 4. Arbeitsgemeinschaft. 7. Monatsversammlung. 8. u. 9. Fahrt (Lehmann). 11. 7 Uhr rhythm. Tanzgruppe (Lauchnik), 8 Uhr Gesang (Lauchnik). 14. Musik (Lauchnik), Fahrtbespr. 15. u. 16. Fahrt (Klopffleisch). 18. Spaziergang (Margareten-schule). 21. Brettspiele. 22. u. 23. Fahrt nach Magdeburg zur Heimweife (Koch). 25. 7 Uhr rhythm. Tanzgruppe (Lauchnik), 8 Uhr Gesang (Lauchnik). 28. Ausmarsch mit Instrumenten (Burgplatz). 3. 7. Sporten. 5. 7. Versammlung.

Jeden Donnerstag 17 Uhr Arbeiten im Heim. Erscheint alle!

Bitterfeld Alle Zusendungen nur noch an Alfred Krause, Walter-Rathenau-Straße 8 III. Kassierer: Paul Lieberman, Martin-Luther-Straße 4 II.

Coswig (Anh.) Anshr.: Erich Schulze, Ackerstraße 51.

Creisfeld Obm.: D. Rüttig, Alexanderstraße 20. Zusammenkünfte jeden Dienstag bei Rüttig und jeden Freitag bei Koy.

Dessau Obmann: Karl Heinze, Pauli-platz 5. Landheim: Jagdhaus Hainichtenberg im Entenfang (Tiergarten); Hüttenwart: Willi Zerbster, Mauerstraße 12. Hütten Schlüssel: Mauerstraße 9, bei Holz.

Gruppenabend jeden Dienstag in der Jugendherberge „Mittelsbehäus“ (Siedlung), Treffpunkt 19½ Uhr, Normaluhr, Seefabrik.

Döllnitz (Saalkr.) Anschrift: Paul Lischke, Goebefeststraße 19; Kassierer: Kurt Lischke, Goebefeststraße 19; Photogruppe: Kurt Bedemann, Goebefeststraße 14.

4. Jugendgruppe. 11. Lieberabend. 18. Reichsarbeiterportwoche. 25. Diskussionsabend.

Zusammenkunft Dienstags im „Bad“.

Esperanto Mittwochs im „Bad“.

Photogruppe: Mittwochs (Bedemann). Musikgruppe: Donnerstags (Lischke). Jeden Montag 7 Uhr Sportplatz. — Wanderungen werden im Aushängelasten (Konsum) zur Kenntnis gebracht.

Eilenburg Obm.: Otto Hempel, Pasch-witzer Straße 3.

Eisenach Anshr.: Ernst Buch, Kupferhammer 111.

Jugendgruppe: A. Beute.

Eisenberg (Thür.) Anschrift: Kurt Fischer, Kloster-lausnitzer Straße 44 c.

9. Tagestour Altenroda — Langetal, 5 Uhr Lonteich, Rückf. v. Bürgel (B. Kupfer). 12. Lieberabend im Freien, 19.30 Uhr „Schöppe“. 16. Botanische Wanderung, Zeisgrund, 5 Uhr Lonteich (Scheuenpflug). 19. Abendwanderung mit Baden, 20 Uhr Volkshaus (Fischer). 22. Gebietssonnenwendfeier in Böfneck, 15 Uhr „Kastanie“. 23. Wanderung ab Böfneck mit den Jenenfern. 26. Abendwanderung mit Baden, 20 Uhr Depot (B. Schenker). 30. Tagestour: Bürgel — Alt-Gleisberge, 3.45 Uhr Sonntagsfahrtarte, Bürgel (Fischer). 3. 7. Mitgliederversammlung 20 Uhr.

Eisleben Obm.: Friedrich Zimmermann, Hohetorstr. 23. Kassierer: Paul Knothe, Mittelreihe 39.

Erfurt Anshr.: Willi Rother, Alte-Frischstraße 15. Geschäftsstelle: Karlstr. 6, Genossenschaftsheim; Geschäftsstunden: Freitags von 20—22 Uhr.

2. u. 9. Beteiligung aller an der Reichsarbeiter-Sportwoche. 11. Ortsgruppenleitung.

12. Wanderversammlung. 15. u. 16. Wanderung mit Vorabend, 19 Uhr Jägerei; Hütte—Kranichfeld—Wechstädter Grund (W. Huhn). 16. Sonderzug nach dem Eichsfeld (Näheres durch die Presse). 30. Tageswanderung n. d. Königsquelle, 6 Uhr Stadtpark (E. Werler). 30. Rad-tagesfahrt nach Elgersburg, 5 Uhr Lühowplatz (H. Langendorf); 5.30 Uhr Tageswanderung Jägerei—Sublequelle—Königsstuhl (W. Bauer). 1. 7. Führerführung, 20 Uhr Geschäftszimmer.

Jugendgruppe: 14. Fahrtenberichte. 21. Winter Abend. 28. Ernster Lesabend. 5. 7. Monatsversammlung. — Jeden Dienstag und Donnerstag Spielabend, 18 Uhr im Nordpark. Montag 20 Uhr Sprechchor, Predigerkirche. Dienstag 20 Uhr, Tanzgruppe, Predigerkirche. Jugendliche, beteiligt euch an dem Treffen auf dem Eichsfeld. Sonntag, den 2., arbeitet die Jugendgruppe in Nauendorf. „Erscheint alle zahlreich!“

Photogruppe: Donnerstags 20 Uhr Geschäftszimmer (A. Bauer, E.-Schmiede-Str. 21).

Fraureuth b. Werdau i. Sa.

Anschrift: Willi Kiesel, Regentenstraße 36.

6. Versammlung. 13. Vortrag. 20. Abendwanderung. 27. Musikabend.

Jeden Mittwoch Musikgruppe. Wanderungen werden in den Abendveranstaltungen bekanntgegeben.

Gera Obm.: Heinrich Ritter, Lorkingstr. 22. Kass.: Gisela Friedrich, Enzianstr. 11.

Goldlauter Obmann: Curt Böttcher, Suhl, Helbersbachweg 8.

Jeden Sonnabend Arbeitsgemeinschaft. Kindergruppe jeden Dienstag.

Göbnitz Obmann: Franz Göhre, Braustraße 11.

Gotha Obmann: Rudolf Boigt, Steinstraße 11; Kassierer: Willi Fey.

2. Treffen am Altenberger See mit Ruhla u. Eisenach, Abf. 4.52 Uhr. 5. Monatsversammlung. 7.—12. Photoausstellung im Volkshaus. 16. Sonderzug nach dem Eichsfeld. 19. Vortrag: Lehrer Scheffel. 21.—23. Reichsarbeitersporttage. 26. Hans-Heimann-Abend (H. Leuchte). 30. Badetour nach den Otternteichen. 3. 7. Monatsversammlung.

Jeden Freitag 20 Uhr Volkshaus.

Halle (Saale) Obm.: Paul Bowitzky, Konsumfiliale Merseburgerstraße. Kassierer: O. Schleich, Lindenstr. 54.

Geschäftsstelle: Weingärten 50, Montags und Donnerstags 18—20 Uhr.

Greiz Obm.: Karl Schmalzfuß, Friedhofstraße 30. Kassierer: Otto Frommer, Siebenhübe 1. Landheim Hohndorf, Aug. Walz, Polizeier Str. 100.

1. u. 2. Unterbezirkstreifen Hohndorf. 3. Vorstandsführung (Laube). 5. Mitgliederversammlung (Jugendherberge). 9. Badetour (Feenteich). 12. Abendspaziergang. 16. Tour nach Pohlen. 19. Winter Abend. 26. Abendspaziergang. 30. Tour nach Burgstein. 1. 7. Vorstandsführung (Laube).

Großröhr bei Hettstedt

Anschr.: Otto Eisentraut, Mansfelder Str. 12.

Heinrichs Obmann: Walter Wolf, Meiningener Straße 92; Zuschr.: Bertram Meurer, Meiningener Straße 44.

Holzweißig Obmann: Willi Krebs, Petersrobaer Str. 65.

Zusammentunft jeden Freitag 18 Uhr im Jugendheim, Alte Schule. Alles Weitere dortselbst.

Ilmenau Anschr.: Kurt Hartmann, Dehrensöder Straße 33; Kassierer: Max Sipson, Mühlenstraße 11.

Jena Zuschriften an Fr. Auer, Talstr. 93I. Kassierer: O. Grau, Schützenstr. 71I.

1.—3. Ausstellung: „Kunst und Proletariat“; Malerei, Photo, Plastik, Bucheinband und mod. Musik. Eröffnung Sonnabend, den 1., abds. 8 Uhr Kleiner Löwenaal. 1.—9. Arbeiter-sportwoche. 4. Rabler-Werbe-Umzug. 5. Athleten und Boyer, Paradiessschule. 6. Abendfeier der Naturfreunde auf dem Landgrafen, 20 Uhr Johannisplatz. 7. Schwimmer u. Paddler. 8. Fackelzug und Konzert. 9. Haupttag: Sport und Spiele. (Näheres in den Arbeiterzeitungen.) 14. Mitgliederversammlung, 20 Uhr „Löwen“ (Mückblid). 16. Eichsfeldfahrt (Sonderzug), Jugendl. 6,80 Mk., Erw. 8,80 Mk. Hin- u. Rückfahrt (Werner); Zurückbleibende: Badetour Helenenstein, 7 Uhr Johannisplatz (Leimbach). 21. Sonnenwende der Freidenker, 19 Uhr Leichgraben (Steiger). 22. und 23. Gebiets-sonnenwende in Pöckned; 15.41 Uhr Paradies-bahnhof bis Orlamünde, Sonntagsfahrtarie 1.—Mk. (Zurück über Siebshaus Rabla.) 28. Liederabend im Freien (Singergruppe), 8 Uhr Johannisplatz. 30. Dornburger Schlösser (Besichtigung), Hohe Leeden, 6.21 Uhr (Kneift). 5. 7. Trioabend (Musikgruppe), 20 Uhr „Herzog Bernhard“. 7. Wald- und Kinderfest, Dorn-dorfer Vorwerk, 7 Uhr Oberrealschule.

Photogruppe: Zusammentünfte auf schriftliche Einladungen.

Gymnastikgruppe jeden Mittwoch 19.30 Uhr Oberrealschule.

Musikgruppe jeden Dienstag „Herzog Bernhard“.

Singergruppe jeden Donnerstag bei Schäfer.

Wasserwanderer: Zusammentünfte und Wanderungen werden an den Vereinsabenden bekanntgegeben.

Bücherausgabe auch in den Sommermonaten jeden Freitag 19.30 bis 20 Uhr im „Löwen“, Zimmer 4.

In den großen Ferien Kinder-Sonderzug nach Leipzig (Zoologischer Garten).

Jugendgruppe: 13. Gondelfahrt mit Musik. 16. Eichsfeldfahrt. 20. Lieder- und Spielabend. 23. Sonnenwende in Pöckned. 27. Abendwanderung mit Baden. 30. Badetour n. Helenenstein. 4. 7. Vorbereitung für das Waldfest.

Jebnitz (Anh.) Anschr.: Otto Halang, Gartenstr. 22.

Sommerabend.

Ueber den Dächern der Fabrik
sehen wir den sanften Sommerabend —
einen Herzschlag lang;
dann liegt wieder die Last der Arbeit
auf unseren Augen.

Sommerabend!

Durch Maschinengeschrei weht dein Hauch;
und das Bild der Geliebten umzittert uns,
wie die Blut unserer Kämpfe.

Ach — durch Maschinengeschrei weht dein
Hauch,
weich wie Balsam, in unsere hämmernde
Brust,
durch unsere brennenden Gedanken.

Wir wissen:

Du bist die Ruhe, —
aber nach dir steigt ein Sturmlicht auf,
steigt auf aus deinem Tod Nacht!
Hell wird der Tag neuer Kämpfe!
Ueber den Dächern der Fabrik
sehen wir dich,
sanfter Sommerabend,
einen Herzschlag lang, —
und doch lange genug,
um zu wissen,
wie groß das Glück ist,
nicht zu ertrinken in dir,
über dem Traumlicht deiner Ruhe
siegreich zu stehen! Hans Lorbeer.

Ferien.

Ferien — kurz oder lang —, was haben
sie für Zweck, wenn wir sie nicht richtig aus-
nützen. Nur frei sein von der Tagesarbeit,
nur Faulenzen, sind noch keine Ferien, sind
vor allem keine ausgenützten Tage. Sie
geben keinen Inhalt zum Aufspichern der
Kraft für die ferienlosen Monate, für die
folgenden Jahre.

Wanderst du, so gebrauche deine Sinne.
Nimm auf, was dir die Natur bietet. Steh
aber nicht nur die alten Bauten, sondern
auch alles, was damit verbunden ist. Steh
nicht nur die Menschen, Tiere, Gesteine und
Blumen, lerne auch ihr Dasein begreifen bis

in seine Einzelheiten. Aber nicht nur ober-
flächlich, sondern gleichsam mit deiner Seele
dich einfühlend in alles Bestehende.

Gehst du in die Stadt oder in eine Schule
in deinen Ferien, auch hier nütze die targe
freie Zeit in Gemeinschaft deiner Freunde.
Schaffe und arbeite an dir, damit du aus
kraftschöpfender Zeit in deinem Kreise wirkst
für unser aller Ziel. Arbeite — auch das
können Ferien sein —, damit dir nicht immer
wieder entgegentönt aus Versammlung, Ge-
nossenschaft, Partei und Gemeinschaft das
Ich, sondern das **Wir!**

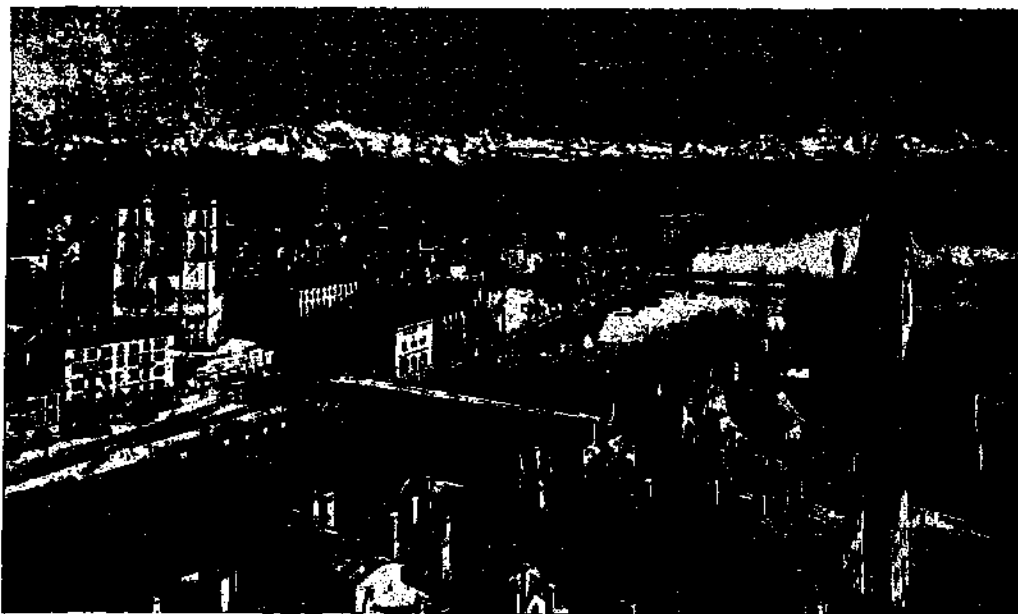
Von Zürich ins Berner Oberland.

Gipfelfreuden – Abrutsch – Gletscherwanderung.

„Berg frei!“ Jubelnd winkten uns die zurückbleibenden Genossen vom Züricher Hauptbahnhof zu. Die Eisenbahnschienen klirrten, als wir in Brunnen einfuhren. Ein Städtchen in schöner Lage am Vierwaldstätter See, beschattet von mächtigen, schneebedeckten Bergen. Ein Dampfer brachte uns im schönsten Sonnenschein über den See. Die Achsenstraße und die Städte der Tell-

daran, den Schaden. Nach den Anstrengungen des Tages fanden wir guten Schlaf in der ersten Nacht im Gebirge.

Am Morgen in aller Frühe erfolgte die Besteigung des Sustenhornes (3512 Meter). Es sollte die Prüfung für weitere Anstrengungen sein. Sonst ist der Gipfel leicht zu besteigen, aber in diesem Jahr war infolge der lange andauernden Hitze alles Blanteis.



Zürich, Blick gegen Grossmünster und Alpen.

sage von weitem bewundernd, landeten wir in Flüelen.

Von Göschenen ging es durch das wildromantische und zerklüftete Göschenental, das als eins der schönsten Alpentäler gilt. Schwer der Rucksack, den Pickel fest in der Rechten unter der wohlthuenden Wärme der Sonnenstrahlen, ging es in Gemeinschaft zackiger Jungens 'ran an die Berge. Zur Göschenen-Alt, mit grandiosem Blick auf den Dammgletscher und seine Umrahmung, und weiterer Aufstieg zum Kehlenengletscher bis zur Kehlenenalphütte (2340 Meter) mitten in den Gletscherregionen. Unterwegs zur Hütte wurden wir von einem Gewitter überrascht. Doch der Wettermacher hatte Erbarmen; waren wir auch naß, so ging es immerhin noch glimpflich ab. Abends in der Hütte heilte eine heiße Suppe, heiß war das Beste

Seil, Steigeisen und Pickel, unsere treuen Bergbegleiter, kamen voll in Anwendung. Herrliche Aussicht auf die vor uns liegenden Viertausender des Berner Oberlandes und erste Uebersicht über die Alpen belohnten die aufgewandte Mühe. In stiller Einsamkeit ließen wir die Schönheiten auf uns wirken.

War der Aufstieg immerhin noch leicht, so stießen wir beim Abstieg über den Steingletscher nach Gadmen, für den man bei normalen Verhältnissen sechs Stunden rechnet, auf sehr ernste Schwierigkeiten. Schwer, fast unmöglich sollte der Abstieg werden. Abermals zogen drohende Gewitterwolken am Horizont auf; und ehe man es recht gewahr wurde, klatschten Regen, Schnee und Eis auf uns hernieder. Aber bei gutem Humor ging es über unendliche Eiszfelder. Spalten von märchenhafter Schönheit wurden umgangen

oder überquert. Stunde um Stunde verging. Es regnete. — Es schien, als ob der Regen, vermischt mit Schnee und Eis, kein Ende nehmen würde. Schon vor Stunden war es aus mit der Fernsicht. Eine steile Eiswand mußten wir absteigen; es schien fast unmöglich, hier hinunterzukommen. Die ersten zwei, verwegene Burschen, versuchten es. Atemlose Stille. Fest waren die Steigeisen an die Schuhe geschnallt, der Pickel straff ins Eis gehauen. Da — nach wenigen Schritten — Kopf über sausten sie 120 bis 150 Meter in die Tiefe. Was war geschehen? Ein Jauchzer von unten: „Wir leben noch, alles gut.“ Nur Hände und Gesicht waren arg mitgenommen. Die zweite Seilpartie versuchte ihr Glück. Dasselbe Schicksal. Nur bluteten sie noch mehr. So konnte es nicht weitergehen. Alle Seile zusammenzubinden, jeden einzeln abzulassen, bedeutete fünf bis sechs Stunden Arbeit, bedeutete die ganze Nacht bei Schneesturm und Kälte, dazu noch naß bis auf die Haut auf dem Gletscher zuzubringen.

Ein neuer Abstieg mußte gefunden werden. Beherzte gingen los. Wuchtig sauste der Pickel in das Eis. Die Splitter rollten den Steilhang hinunter. Stufen nach oben wurden geschlagen. Es regnete, goß weiter. Eisrinnen waren mit Wasser gefüllt, es ging unentwegt durch. Eine Felswand war erreicht, die nach kurzer, aber gefährlicher Kletterei überwunden wurde. Die Eiswand war umgangen.

Steinschlag — jeder Gebirgler weiß, was das bedeutet. Ein Knuschen wuchs schnell zu dröhnendem Donner und schon sausten die Felsblöcke über die Köpfe. Die Mehrzahl der Genossen beschauten die Kletterei und den Steinschlag von weitem.

Es war geschafft. Ein Ausweg wurde gefunden. In wenigen Stunden war die gefährliche Stelle umgangen. Einige Hautabschürfungen wurden verbunden. Es wurde dunkel. Die Sturmlaternen traten in Funktion, je drei Mann eine Laterne. Und mit Humor, na, sagen wir Galgenhumor, wurde die letzte Strecke zurückgelegt. Gegen 22¼ Uhr landeten alle wohlbehalten im Quartier. Alles naß bis auf die Haut. Sämtliche Defen glühten. Alle Räume glichen einer Trockenkammer.

Mit den ersten Sonnenstrahlen am an-

deren Morgen ging es weiter, den Sustenpaß talabwärts, nach Interkirchen. Was von Kleidung noch naß war, wurde unterwegs trocken. Von wolkenlosem, enzianblauem Himmel strahlte die Sonne. Abstieg durch die Areschlucht, der Durchgang dauerte eine halbe Stunde. Unter mächtigem Gebräuse tobte das Wasser durch die Schlucht. Der Weg war teilweise in den Fels eingehauen; so ging es nach Meiringen.

Ein Städtchen, das in jeder Hinsicht auf die Zahlungsfähigkeit der internationalen Bourgeoisie zugeschnitten ist. Neugierig wurden wir von den „Achtouristen“ begafft. Nach kurzer Bahnfahrt ging es nach Brienz, — Schiffsahrt über den herrlichen Brienzsee nach Interlaken. Ebenfalls ein Fleckchen Erde, wo man ein schönes Leben führen kann, das heißt, wenn man das nötige Pulver hat.

Ins Berner Oberland.

Von Interlaken hatten wir eine wunderbare Aussicht auf die in voller Alpenpracht sich vor uns auftürmende Jungfrau. Nach Neuauffrischung des Proviantes fuhren wir mit der Jungfraubahn bis zum Jungfrauojoch (3560 Meter), eine wirklich lohnende Fahrt. Man hat wunderbare Blicke auf das Lauterbrunner Tal mit dem Staubbachfall im Vordergrunde, das Mittaghorn, Großhorn, Gespaltenhorn und wie sie alle heißen. Von Wengersalp immer die drei Bergriesen Eiger, Mönch und Jungfrau im Angesicht. Wir hatten Glück und sahen, wie eine Schneelawine zu Tal ging. Vom Eigergletscher geht die Bahn im Innern der Berge hoch. Es würde zu weit führen, all die Schönheiten aufzuzeichnen. Vom Jungfrauojoch Ausgang zu den Schneefeldern, Mönch und Konfordsalzhütte, Blick auf Jungfrau, Dreihorn und einen großen Teil des Berner Oberlandes. Nicht will ich die Gipfel alle aufzählen, die Europas größten Gletscher, den Mletschglletscher, umgeben. Uebertwältigend ist der Blick auf die hochalpine Welt. Leider ist es einem Arbeiter fast unmöglich, zu all den Schönheiten zu gelangen.

Im Berghause Jungfrauojoch kann sich überhaupt kein gewöhnlicher Sterblicher aufhalten. Man hört phantastische Preise und sieht merkwürdige Gestalten. Leute in Stöckelschuhen, Frack und weißer Weste verschän-

den bei Jazzmusik die Berge. Wir aber schauten die Schönheiten der Bergwelt und machten uns marschbereit. Das Seil um die Brust, den Rißel in der Rechten, das Gesicht mit Fetten gut eingerieben, die Gletscherbrille aufgesetzt, den nicht gerade leichten Rucksack auf dem Rücken, ging es durch Neuschnee über den Jungfraufirn, Jungfraugletscher nach der Konkordiahütte. Mitten im Eis wurde heißer Tee gekocht; nie vergeßliche Erlebnisse.



Furka-Passhöhe. Hotel Furka mit Blick auf Berner Alpen.

Noch am selben Tage ging es weiter zur Finsterhornhütte. Aufstieg zur Grünhornlücke, von hier Blick auf das in nächster Nähe vor uns liegende Finsterhorn. In herrlichem Alpenglühn liegen die Bergriesen in stiller weißer Einsamkeit. Schnee und Eis schillern in allen Farben. Im Gletscher sitzend, schauten wir die Schönheiten. Es dämmt. Noch sehen wir die Finsterhornhütte, das Ziel des heutigen Tages. Gletscherspalten müssen umgangen und überquert werden. Mit Schnelligkeit ist es Nacht und wieder treten die Sturmlaternen in Tätigkeit. Nachts 23 Uhr ist die Hütte erreicht. Doch o Schreck, sie ist vollbesetzt! Kein Platz! Weiter mußte es gehen zur oberen Finsterhornhütte, die noch 300 Meter höher liegt. Ist der Aufstieg am Tage weniger gefährlich, so war es in dieser Nacht eine harte Strapaze. Mit letzter Kraft kamen alle wohlbehalten oben an. Schon graute der junge Tag; nach 23 Stunden hatten wir das Ziel des Tages erreicht

und bald lagen alle im wohlverdienten ruhigen Schlaf.

Die Besteigung des Finsterhorns mußte um einen Tag verschoben werden. Kasstag. Herrliches Wetter. Mit aller Kraft wirkten die Sonnenstrahlen. Zerrissene Kleidungsstücke, und an solchen fehlte es nicht, wurden auf Burschenart in Ordnung gebracht. Die nötige Suppe sorgte für das leibliche Wohl. Die Ruhe der Berge wurde nur durch herabstürzenden Steinschlag, Lawinen und das Arbeiten der Gletscher gestört. Auch hier oben ist das ewige Werden und Vergehen zu beobachten. Unterirdisches dumpfes Grollen der Gletscher, herabstürzende Wasserfälle geben dem Ganzen einen besonderen Reiz. Die Beschreibung all solcher Erlebnisse ist unmöglich. Man muß sie eben erlebt haben.

Die Besteigung des Finsterhorns (4275 Meter), Höhe und Mittelpunkt der Berner Alpen, war die nächste schwere und strenge Partie. Am Morgen um 4 Uhr aufstehen — Regen! Der Aufstieg war unmöglich. Es wurde 7 Uhr, es regnete weiter. Gegen Mittag, um

11 Uhr, hörte es auf. Die Unentwegtesten machten sich marschbereit, verfolgt von den Blicken der zurückbleibenden Genossen. Es ging über Gletscher mit unheimlichen Spalten zum Hugifattel und zum Gipfel. Nebel und abermals Nebel. Ein Hundewetter. 16 Grad Kälte. Aussicht keine. Es galt, keine Zeit zu verlieren und rüstig ging es an den Abstieg, denselben Weg zurück. Hin und wieder gab es einen kleinen Ausblick aus dem Wolkenmeer. Gegen 8 Uhr abends landeten wir wieder in der Hütte.

Der folgende Tag brachte sehr schönes Wetter (welcher Hohn!). Abstieg zur unteren Hütte, zurück über die Grünhornlücke, zur Konkordiahütte. Weiter über den Konkordiaplatz, über den großen Aletschgletscher, der hier eine Eistiefe von 400 bis 500 Meter hat. Spalten von ungeheurer Tiefe und Ausdehnung mußten umgangen werden. Uebergang über die Löttschenlücke zur Egonvon-Steiger-Hütte (3420 Meter); prachtvolle Hochgebirgslandschaften konnten wir be-

wundern. Ganze Tage nur Eiswanderungen. Was die Sonne am Tage vorher versäumt hatte, holte sie jetzt nach; und so mancher Schweißtropfen von uns liegt im ewigen Eis. Da waren getrocknete Pflaumen eine hochfeine Delikatesse. Die Kerne wurden von einem Mundwinkel in den anderen geschoben und blieben ein gutes Mittel gegen den Durst.

Da auf der Egon-von-Steiger-Hütte nicht genügend Platz für die ganze Kolonne war, so beschlossen wir, noch am selben Tage über den Längengletscher, der einer der gefährlichsten Gletscher ist, abzustiegen. Sechs abgestürzte Hochtouristen liegen noch in den Spalten dieses Gletschers und können nicht gefunden werden. Alle Vorsicht wurde angewandt. Mancher kühne Sprung über gährende, bläulich-grüne Gletschertiefen mußte gewagt werden. Gletscherbäche, die mit ungeheurer Schnelligkeit dahinfrausten und dann mit Getöse in einem Spalt oder einem Loch (einer sogenannten Gletschermühle) verschwanden, wurden überquert.

Schnell ging es abwärts das Löttschentäl entlang. In wenigen Stunden kamen wir wieder in Vegetationshöhe. Erste Sträucher, verwitterte Bergtannen begrüßten uns. Blumen von herrlich schöner Farbenpracht nickten uns zu. Im Löttschenhotel, wo wir übernachten wollten, war ebenfalls kein Platz. Im Scheine der Sturmlaterne ging es weiter bis nach Blatten, wo wir um 22 Uhr glücklich, wenn auch sehr müde, ankamen. Ganz Blatten wurde mobilgemacht; in jedem Hause schliefen zwei, auch drei Genossen. Ein Dörfchen von seltener Schönheit im Kanton Wallis. Mit Sattelhorn und Schienhorn im Hintergrunde, bot es für uns sehr viele neue Sehenswürdigkeiten. Häuser, ganz nach alter Schweizer Bauweise. Die Einwohner, arme Bergbauern, leben von Viehwirtschaft und bauen an hohen, steilen Berghängen ein wenig Getreide und Kartoffeln. Eigenartige Handwerkzeuge, kleine Hacken mit zwei bis drei Meter langem Stiel, und große gebogene

Schaukeln machen die Bearbeitung des armen Bodens möglich. In all diesen Bergschönheiten führen doch die Bewohner ein sehr ärmliches Dasein. Obgleich sie die Milcherzeuger sind, trinken sie nur schwarzen Kaffee. Butter gibt es nur Feiertags. Alles muß in Geld umgesetzt werden, um nur das nackte Leben fristen zu können. Daß in solchen Gegenden die katholische Kirche mit ihre Hauptstütze hat, ist wohl bei den Verhältnissen selbstverständlich. Ist das Dörf-



Zermatt. Gornergrat: Eyskamm—Castor Pollux.

chen noch so klein, eine Kirche ist bestimmt vorhanden. Inmitten von armen Holz- hütten erhebt sie sich, fest aus Mauerwerk erbaut. Und überall da, wo der Kapitalismus herrscht, das gleiche System: arm und reich.

Das Löttschentäl zu besuchen, möchte ich jedem empfehlen, der Gelegenheit hat, in die Schweiz zu kommen. Bei wunderbarem Wetter ging es bergabwärts bis nach Goppenstein. Von da mit der Löttschenbahn bis nach Randersteg.

Randersteg — nur Hotels und Gasthäuser. Das, was fleißige Arbeiterhände in allen Ländern schaffen, wird hier verpraßt. Ein Treffpunkt internationaler Geldleute und Gauner, die hier mit ihren „Damen“ die Lebensfreuden genießen. Arbeiter, hier kannst du sehen, wo dein Geld hinkommt. Als klassenbewußte Arbeiter haben wir uns in diesem schönen Dörfchen benommen und sind einigen auf die Nerven gefallen. Von hier aus erfolgte der Aufstieg nach dem

herrlichen Dischensee. Ein kühles Bad darin frischte auf.

Vorbei an Bründhorn und Doldenhorn ging es zum Hochtürk (2781 Meter), einer



Kast.

Klubbütte des Schweizer Alpenklubs mitten in der Blümlisalpsgruppe. Abends erlebten wir hier oben ein herrliches Naturschauspiel. Tief unter uns in den Tälern Wolken. Alles ein großes, weißes Nebelmeer. Hier und da ragten einzelne Bergklippen hervor. Es war ein Kochen und Brodeln. Die Sonne beleuchtete das Ganze. Wunderbare Farben-

spiele; die Bergspitzen strahlten im Alpen-
glühen. Lange sahen wir diesem Natur-
wunder zu.

In aller Frühe ging es am anderen Mor-
gen über Gletscher zum Blümlisalpshorn
(3671 Meter). In knapp drei Stunden hatten
wir den Gipfel bezwungen. Seil, Pickel und
Stelgeisen kamen wieder voll in Anwen-
dung. Unsere aufgewandte Mühe wurde
hundertfach belohnt. Den schönsten Blick
hatten wir von der Spitze des Blümlisalps-
horns. Das Matterhorn, die Jungfrau,
Finsterhorn, die Monte Rosa-Gruppe und
Thuner See, wer kennt all die Namen der
Berge, lagen in wunderbarem Glanze vor
uns. In beschaulicher Ruhe ließen wir diese
Wunder auf uns wirken. Nach einstündiger
Rast ging es an den Abstieg, der sich etwas
schwieriger gestaltete. Steinschlag ließ uns
nur langsam abwärts kommen. Nach schwie-
riger Kletterei an steiler Felswand, immer
gut gesichert, landeten wir wieder am Hoch-
türk an. In leichtem Regen flogen wir am
selben Tage noch ins Niental ab. Vorbei an
saftigen Wäldern mit Kuhherden — auch die
Edelweißpflücker kamen hier auf ihre Rech-
nung —, ging es zum Naturfreundehaus.
Eine sehr schöne Hütte, umgeben von hohen
Bergen, mitten im Naturschutzgebiet und
steil abstürzenden Wasserfällen.

Schnell galt es, Abschied zu nehmen von
den uns so lieb gewordenen Bergen. Neue
Kräfte für den Klassenkampf sind gewonnen.
Die Glashüttenlungen ausgepumpt. Bereit
zu neuen Kämpfen, Bereit auch dafür zu
sorgen, daß diese Schönheiten der ganzen
Arbeiterklasse zugänglich gemacht werden.

Fritz Auer (Jena).

Nachtfahrt im Thüringer Wald.

Die Kindergruppe Halle auf dem Inselfberg.

Während unseres zehntägigen Ferien-
aufenthalts in der Naturfreundehütte in
Waltershausen machten wir auch eine Nacht-
fahrt auf den Inselfberg. Bei Tage waren
wir schon einmal oben und hatten uns die
Umgegend angesehen; nun wollten wir auf
einem anderen Wege im Dunkeln hinauf.
Wir nahmen einen Waltershäuser mit, für
den Fall, daß wir uns verließen.

Rucksäcke auf und fort. Aber Speer und
Wimpel durften nicht fehlen. Na, dann noch
mal zurück. Als die Wimpelholer wieder-
kamen, ging's weiter. Der dunkle Wald
nahm uns bald in seine Kühle auf, und
schweigend wanderten wir dahin. Sonder-
bar, was war denn heute in uns gefahren?
Denn machten wir am Tage eine Tour, so
wurde gesungen und erzählt. Aber jetzt?

Keiner sagte ein Wort, oder flüsterte es höchstens. Man glaubt gar nicht, welchen Eindruck die ruhende Natur auf uns machte. Es war ein schönes Bild: die dunklen, schlanken Tannen und darüber der schwarze Himmel mit seinen funkelnden Sternen und der blanken Mondkugel. Bald war Friedrichroda erreicht. Hier schlief schon alles, und lautlos gingen wir durch die einsamen und öden Straßen. Der Weg nach dem Heubergshaus mußte rechts abgehen. So behauptete unser Waltershäuser, und auch die Karte lautete so. Also: „Rechts schwenkt marsch!“ Plötzlich war der Weg verschwunden. Wir merkten es erst, als wir über das zum Trocknen ausgebreitete Heu einer Bergwiese fielen. Das einzige, was wir wiederfanden, war die Richtung, in der wir gehen mußten. Nun ging es quer durch den Wald. Plötzlich war der Weg wieder da! Doch nein, es war die Bobbahn, sie kam vom Spießberghaus. Wir gingen nun den Windungen der Bobbahn nach und gelangten zum Spießberghaus; von da aus hörten wir schon die Hunde vom Heubergshotel bellen. Zur Geisterstunde gelangten wir dann am Heubergshaus an. Hier wurde gegessen, wohl für die meisten das erste Mal um diese Zeit. Wir nahmen unsere Decken heraus und mehrere wollten schlafen. Aber nein, das ging doch nicht. Hier vor dem Heubergshaus, wo die Hunde lästeten. Man hätte uns womöglich für eine Einbrecherbande halten können. Lieber nicht. Wir hatten es uns ja auch vorgenommen, vor dem kleinen Inselberg nicht zu schlafen. Also weiter. Wir tuschelten von Hexen und Geistern, und ich glaube, wir sahen in unseren Decken wohl auch kaum anders aus.

Auf einmal sahen wir am Ende eines langen Waldweges zwei Lichter. War es ein Auto, zwei Radfahrer oder gar Irrlichter? Ja wirklich, jeder sah in den rätselhaften Lichtern etwas anderes. Aber wir

hatten uns doch geirrt, denn schließlich stellten sich die Lichter als solche heraus, die das Gasthaus zum kleinen Inselberg für Verirrte brennen läßt. Hier wollten wir nun bis kurz vor Sonnenaufgang schlafen. Auf Tannennadeln ruht sich's am besten, denn die sind trocken. Wir fanden auch bald solche und zu dreien legten wir uns jedesmal zusammen. Wache stellten wir nicht auf; wir verließen uns auf die Wachsamkeit des Hundes im Gasthause, der vielleicht auch gerade in seiner Hütte schlief. Und was konnte man uns denn überhaupt nehmen. Aber trotzdem legten wir das Fahrtenmesser griffbereit neben uns, denn so konnte man eben ruhiger schlafen.

Plötzlich ein Mordstrich! Ja, was ist denn eigentlich los? Ach, es war ja schon ziemlich hell. Nun aber los! Decken in den Rucksack und dann ab. Eine kurze Strecke klettern und oben waren wir. Hell war es, aber die Sonne war noch nicht zu sehen. Hinter einer dunklen Wolkenwand hielt sie sich versteckt. Wir setzten uns auf die Gartenstühle eines Hotels und einer nach dem anderen holte seine Decke heraus. Ja, man war eben müde. Während dieses geschah, machte die Sonne mit der Wolkenwand einen interessanten Wettkampf. Die Sonne trug doch den Sieg davon. Alles ringsumher war plötzlich wie in Licht getaucht: die Wälder, die Berge, die Ortschaften, alles. Die meisten aber schliefen und sahen nichts von alledem.

Die Nebel krochen in einzelnen Schwaden den Berg hinan. Es sah aus, als wollten sie sich vor der Sonne verbergen. Wir stiegen dann nochmals auf den Aussichtsturm und begannen darauf den Abstieg. Es wanderte sich wunderschön in dem taufrischen Walde. Da es aber noch kühl war, machten wir keine große Hast, sondern gingen bis nach Waltershausen auf dem kürzesten Wege.

Helmuth Lutz (Halle).

Sonderzug nach dem Eichsfeld!

Von Jena (8,80 Mk.), Weimar (7,60 Mk.), Erfurt (6,60 Mk.), Gotha (5,20 Mk.), Mühlhausen (3,20 Mk.) nach Heiligenstadt am 16. Juni.

„Hus Uhlenflucht.“

Sommertage an der Ostsee.

Im Mecklenburger Lande, am Ostseestrand zwischen den Bädern Warnemünde und Graal, liegt, rings von herrlichem Walde umgeben, das Rostocker Naturfreundeheim „Hus Uhlenflucht“. Sein zierliches und schlichtes Aussehen und seine lieben Menschen verstehen es, es dort einem jeden traut und heimlich zu machen. Außer einem großen Aufenthaltssaal hat die Hütte noch eine Küche, ein Hüttenwartszimmer, einen Raum zum Aufbewahren der Sachen und „Futteralien“, sowie einen großen Schlafraum. Vor der Hütte ist ein großer Spielplatz. In diesem Heim haben wir zwei Jenaer Mädels unsere Ferien verlebt und die Reize der See zum ersten Male kennengelernt.

Unsere Illusionen waren zu groß gewesen und fürs erste waren wir etwas enttäuscht. Schön ist's wohl hier oben, herrlicher Wald, jedoch wo war das Wasser? Die See, das Anziehendste unserer Reise, die hatten wir sowohl auf der Fahrt und auch hier noch nicht gesehen. So müde wir auch waren, die Neugier trieb uns hinaus ins Freie. Erst die See sehen, und dann können wir beruhigt einschlafen! Kaum drei Minuten schlenderten wir durch den Wald und — dort hinten das Nebelmeer! „Ja, das ist ja die See!“ Wie aus einem Munde riefen wir es beide. Unter hellem Jauchzen liefen wir noch bis zum Strande, um ganz dicht am Wasser zu sein.

Herrlich! Diese weite, unübersehbare Fläche, vor dieser der feine weiße Sand, dann das struppige, dunkelgrüne Seegrass. Als Abschluß der Föhrenwald mit seinen zerzausten Bäumen und über allem der zerklüftete Wolkenshimmel. Von diesem Anblick vollbefriedigt, lehrten wir zurück ins Heim, und kaum hatte man uns unser Lager angewiesen, als wir beide in einen tiefen erquickenden Schlaf voll Träumereien verfielen.

Oh, wie hatte sich die See vom Morgen verändert. Der Strand war von den Wellen überflutet, die lustig ihr Spiel trieben und nun ans Ufer voll weißen, zischenden Schaumes prallten. Ein ungeheures Wogen, Brausen und Zischen erfüllte die Luft. Hin und wieder schaute die untergehende Sonne durch den zerklüfteten Wolkenshimmel und

die hochspritzenden Wellen sahen dann unter dem Scheine wie Silberperlen aus.

Doch diese Beobachtungen wurden von einem sich immer wiederholenden Luten abgelöst. „Dort am Horizonte, ganz hinten! Seht ihr nichts! Dort ist der Dampfer, der nach Graal fährt“, sagte ein Genosse. Ja, wir sahen es jetzt auch. Wie er von den Wellen geschaukelt wurde; fast jede Minute glaubte man, sie gewinnen die Uebermacht und reißen ihn mit in die Tiefe. Der Kiel tauchte schon bis zur Hälfte ins Wasser. Immer wieder tönte das Luten durch die Luft. Spannende Stimmung unter uns. Alles starrte auf den Dampfer. Da, endlich zeigten sich von Warnemünde her einige Segelboote. Bald auftauchend, bald verschwindend in den Wellen, die sie wie Streichhölzerschachteln hin und her werfen, arbeiten sie sich mühsam vorwärts. Doch vergebens: sind sie ein Stück vorgelommen, treibt sie der Wind wieder zurück. — Verankert, jedoch immer noch den rhythmischen Bewegungen der Wellen preisgegeben, liegt der Dampfer, ständig noch seine Notsignale gebend; auf sein Schicksal gefaßt, da. Zwei Stunden stehen wir am Ufer, als endlich ein Motorboot dort angekommen ist. Da die Wellen es aber zu wild treiben, kann es leider auch keine Hilfe leisten.

Die nächsten Tage war das Wetter nicht besser. Regen und Sturm haben das Regiment. Wir sitzen im Heim mit trüben Gesichtern. Alle Pläne zu Essig, wenn das so weiter geht! Doch was nützt das Griesgrämigsein, wir denken an unser Wanderlied, wo es heißt: „Regen, Wind, wir lachen drüber, wir sind jung und das ist schön.“ Und deshalb wasserdicht angezogen und hinaus. So machen wir einen Bummel am Strand entlang und nach dem Badeorte Graal. Ja, das ist was für das bessere Publikum. Luxuriöse Hotels mit prächtigen, feingepflegten Gärten und sicher anständigen Preisen lockten die elegante Welt. Fast auf jedem Gartenhause, auf jeder Villa weht eine schwarz-weiß-rote Fahne. Tanzmusik tönt an unser Ohr. Jedoch wir beneiden diese Menschen nicht, wir fühlen uns viel freier und zufriedener, und sind froh, nicht

viel von ihnen zu sehen. Wir spazieren dann noch einmal auf die Landungsbrücke, die 230 Meter in die See hinausführt. Wir erfahren hier auch, daß der Dampfer hereingeschleppt wurde und alles am Leben geblieben ist; natürlich seekrank waren alle. Eiskalte Luft pfeift uns um die Ohren. In großen Bogen spritzen die Wellen über die Brücke. Das war aber eine Duschel! Das erste Mal Seewasser geschluckt. Hübsch salzig! Dann schlenderten wir durch den herrlichen Föhrenwald. Das ist das Schöne an Graal: See und gleich angrenzend der prächtige Wald. Gegen Abend machten wir unter Führung eines Rostocker Genossen einen Spaziergang durch die Rostocker Heide. Wir haben gestaunt: der reinste Urwald. Die Dämmerung brach herein. Fast gespensterhaft waren die großen zerzausten Waldbriesen anzuschauen, durch deren Zweige der Mond verstohlen durchblickte. Unser Genosse erzählte uns gruselige Geschichten von Wildschweinen, die gegen Menschen losgingen, von Seeadlern, Hirschen usw. Wir schlichen zusammengedrückt, unser Rostocker Genosse an der Spitze, kaum hörbar weiter. Wildschweine soll es hier geben. Daher ja auch die Drahtzäune, Treppen und Türen um die Schonungen. Wir waren gerade von einer Treppe herunter, als sich etwas im Busche regte — ein Grunzen. Der Gedanke, Wildschweine vor uns zu haben, ließ uns alle wieder zurück auf die Treppe eilen. Hu, wie sie grunzen. Es sind tatsächlich solche. Als alles wieder ruhig ist und uns keine Gefahr mehr droht, ziehen wir weiter. Doch jetzt singend, wahrscheinlich, um nicht zu hören, was um uns vorgeht. Doch herrlich war es an diesem Abend. Das Wetter machte sich. Und am nächsten Tage haben wir beide gebadet. Uns wurde es doch zu dumm, immer das Verklappen der Rostocker: „Da kommt ihr an die See und badet nicht einmal. Ihr könnt nur nicht schwimmen, ihr mit euren Bäckelchen, eurer Saale!“ Sezen konnten sie, aber mitbaden sah man sie nicht. Wir bewiesen ihnen aber das Gegenteil ihrer Behauptung. Es war aber auch merkwürdig, wie das Wasser trug. Die See war immer noch unruhig, so daß uns die Wellen ganz hübsch hin und her warfen; manchmal sahen wir uns gar nicht mehr. Kalt war es, aber nur keine Blöße geben, immer losschwim-

men. Durch die Bewegung wurden wir allmählich warm. Jetzt müssen wir aber umkehren; wie weit das Ufer weg ist! Aus dem Wasser heraus, im Lauftempo am Strande entlang, dann in die Hütte und angezogen. Ordentlich eingehauen, denn Hunger hatten wir bekommen wie die Wölfe. Wir fühlten uns wie neugeboren. Schon waren wir wieder draußen. Da kamen die Warnemünder. Na, wer fährt mit? Es ist zwar etwas stürmisch, aber diesmal haben wir ja auch ein Motorboot. Wir natürlich mit. Na, was ist denn das? Wie sollen wir denn dahinkommen, das Motorboot liegt ja ungefähr 20 Meter weit draußen. „Ihr müßt am Wellenbrecher hinlaufen, von einem Pfahl zum anderen. Wenn ihr euch das nicht zutraut, müßt ihr eben dableiben!“ Wir wollen mit, also lieber mal in die See plumpsen. Hu, ist das rutschig! Die letzten fünf Meter werden wir noch als Huckepack ins Boot getragen. Die Jungen müssen sich ausziehen und hinüber patzchen. Herrlich war es, uns ging's nicht toll genug zu. Wir setzten uns vorn aufs Boot und tauchten um so tiefer. Nach zweistündiger Fahrt sahen wir Warnemünde. Leise gleiten wir dahin. Hier im Hafen war das Wasser ganz ruhig. Ein herrlicher Anblick, zu beiden Seiten Dampfer, Motor- und Segelboote. So ähnlich hatten wir uns Rostock vorgestellt. Da wir hinter uns das gelenkerte Segelboot zogen und schließlich selbst etwas zerzaust und kühn aussahen, blieben viele stehen, denn sie glaubten, wir wären Schiffbrüchige, die weit in der See gelenkert wären. Nach kräftigem Händedruck verabschiedeten wir uns von dem Warnemünder und mußten nun den ganzen Weg zu Fuß zurücklegen. Immer barfuß am Strande entlang. Wir waren todmüde und es ging nur langsam vorwärts. Wir fanden viele Muscheln, tote Fische, auch einen Seehund. Der ganze Strand hoppste voll Krabben — ein komisches Gefühl um die nackten Beine. Nach drei Stunden waren wir endlich wieder im Heim angekommen. Alles war schon zur Ruhe gegangen. Wir ließen uns aber deshalb nicht stören, und haben erst noch einmal tüchtig eingehauen und mußten uns dann förmlich auf unseren Strohsack schleppen. Am nächsten Tage sollten wir beiden Jenaer auf die Schleusen-

wache. Schleusentwache? Unser Hüttenwart erklärte uns: „Ihr müßt euch an die Schleuse stellen und dann, sollte ein Damm brechen, so lange pfeifen, bis die Bewohner von Graal kommen und die Schleuse herunterziehen.“ Mir kam dies alles unglaublich vor. Ausgerechnet wir beide sollten zu diesem vertrauensvollen Posten auserkoren werden. Marie sagte immer heimlich zu mir: „Du, die wollen uns verklapsen, was meinst du dazu; 's ist aber auch möglich.“ Ich sagte: „Wenn die uns verklapsen, tun wir es erst recht, laß ihnen nur ihren Spaß!“ Ich hatte mir nämlich etwas ausgedacht. Sie machten es aber zu auffällig mit ihrem Drängeln und ihren schelmischen Gesichtern. Wettermantel, Hut aufgestülpt, derbe Schuhe an, und die Pfeife im Falle eines Dammbruches in dem Munde. Viele Mahnungen mußten wir noch geduldig über uns ergehen lassen. „Also nach zwei Stunden lösen wir euch ab“, sagten sie am Ziele. Wir setzten uns gemütlich auf einen Balken und machten ganz ernste Gesichter. „Du, die machen Unsinn, meinst du es nicht auch?“ — „Gewiß.“ — „Wie kalt es ist, wie der Wind pfeift. Un-erhört, so eine Zumutung.“ — „Weißt du, was wir machen, Marie? Wir lehren wieder um und gehen ins Heim, bei der Kälte. Oder wir verstecken uns hier im Graben, 's ist aber zu kalt.“ Der erste Vorschlag wurde ausgeführt. Kaum waren wir ein Weilchen gegangen, als alles hinter uns aufschrie, lachte und Witze riß. Sie meinten, auch uns hätten sie angeführt. Sie konnten sich gar nicht wieder beruhigen. Die ganze Schleusentwache ist nämlich ein von den Rostockern erfundener Witz, und fast jeder Nicht-Einheimische fällt darauf hinein. Am anderen Tage, als wir zum Mittagessen kamen, empfing uns der Kellner mit den Worten: „Na, wie war es denn gestern zur Schleusentwache?“ Das ging uns denn doch über die Hutchnur. Wir werden es euch schon noch besorgen!

Die nächsten Tage war das Wetter schön. Die Sonne lachte schon früh in den Schlafraum. Aufgestanden, Badeanzug an und ins Wasser, raus, einige gymnastische Übungen gemacht und dann den Anzug gewechselt und Kaffee gekocht. Wir verdrückten jeden Morgen an die zehn knusprige Milchbrötchen. Wenn wir nicht Jour hatten, ging's an den

Strand, und je nach Laune und Wetter wurde gebadet, Ball gespielt, im Sande gebaut, gelesen und Sonnenbäder genommen. Auch herrliche Wanderungen haben wir gemacht; so nach Buströv, wo eine 10 Meter hohe Steilküste direkt in die See abfällt. Sonst ist die Gegend weniger schön. Nur Wiesen und Weiden, hier und da mal ein Bäldehen verkrüppelter Kiefern.

Auch eine Dampferfahrt nach dem dänischen Feuerschiff haben wir unternommen. Nachdem wir jedoch die Motorbootfahrt mitgemacht hatten, ging uns dies nicht toll genug her, obwohl die See noch lange nicht spiegelglatt war. Aber auch diese Fahrt war interessant. Da konnte man Studien machen. Vollgefressene Spießbürger rauchten ihre dicken Zigarren, und die holde Weiblichkeit, in Seide und sonstige kostbare Gewänder gekleidet, aß Schlagsahne, Erdbeeren und Torte. Mir lief ordentlich das Wasser im Munde zusammen. Aber ich glaube, wenn ich diese Bretze bezahlt hätte, würde mir das Zeug gar nicht geschmeckt haben. Eine feierliche Stimmung war unter diesen Genießern vorhanden, als wir das Feuerschiff umfuhren und unter dem Lutten und Flaggen der schwarz-weiß-roten Fahne die Post hinüberbefördert wurde. Die Post kommt nun nach Dänemark und trägt den dänischen Poststempel. Das ist ja die Hauptsache, dann war man eben auch in Dänemark. Natürlich kostet dann die Karte das Doppelte wie sonst.

So vergingen die Tage. Abends gingen wir oft gemeinsam am Strande spazieren und beobachteten das Schauspiel der untergehenden Sonne. Bald ging sie als glühend roter Feuerball und alles in blasse Rote tauchend, unter, bald umrahmte sie die Wolken in Purpurröte und verschwand dahinter.

So vergingen unsere 14 Tage Ferien. Herrlich war's. Viel haben wir erlebt. Der Abschied von der See und den Ferientameraden fiel uns schwer. Ein eigenartiges Gefühl überwältigte uns auf der Heimfahrt. Wir hätten weinen mögen bei dem Gedanken: Nun müßt ihr wieder ein ganzes Jahr, Tag für Tag, Woche für Woche arbeiten, ehe ihr wieder einmal 14 Tage ausspannen könnt.

Vielleicht geht es dieses Jahr wieder nach „Sus Uhlenflucht“. Wer Lust hat, komme mit! Hanna Möricke (Jugendgr. Jena).

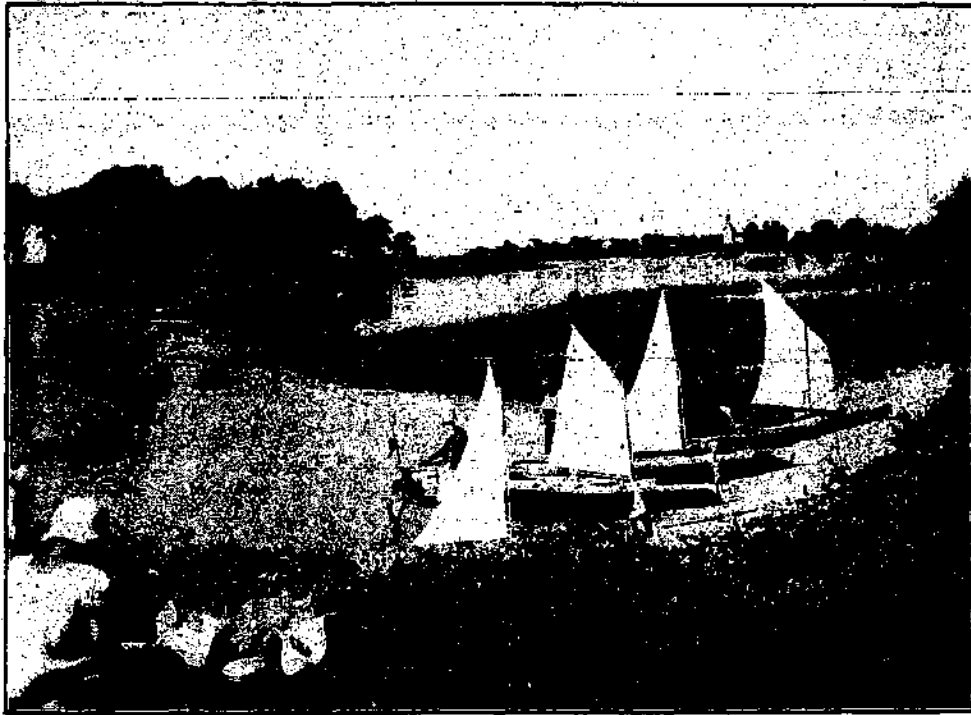
Im Paddelboot von Dresden bis Torgau.

Aus „Der Wanderer“, dem Gaublatt der sächsischen Naturfreunde, das uns auch die Bilder zur Verfügung stellte.

Es war im Juli; günstiges Wetter herrschte, Ostwind wehte, so daß unser langgehegter Plan, nach Torgau zu fahren, Wirklichkeit werden konnte. Mit vier Booten, zwei Zweifitzern und zwei Einritzern, traten wir die Fahrt in Dresden-Cotta an. Eine

gehenden Sonne. Den mächtigen Elbbogen von Niedermuschitz bis Niederlommaßsch fuhren wir noch aus, dann wurde es Zeit, zu landen. Zwei der Teilnehmer suchten ein Gasthaus auf, wir übrigen vier wollten „zelten“. Schnell waren die Boote an Land gezogen, in kurzer Zeit das Zelt aufgebaut.

Früh wurde gemeinsam Kaffee getrunken, ein Bad genommen, dann setzten wir die



Torgaufahrt.

Gesamtstrecke von 94 Kilometer lag vor uns. Zusammengebunden ließen wir die Boote bis zur Niederwarthaer Brücke treiben, da ließ der Wind nach, und wir mußten zum Paddel greifen. Die Sonne stand schon tiefer. An der Gauernitzer Insel ging es flott vorüber, Meißen kam in Sicht. Schloß Siebenbrunn lugte hoch oben aus dem Grünen hervor. Schwarz ragte die stolze Albrechtsburg in den Abendhimmel.

Kurz hinter Meißen fuhren wir durch die Snorre. Hier hat die Elbe felsigen Untergrund, und da sie an dieser Stelle auch sehr schmal ist, bleibt das Wasser, von vorüberfahrenden Dampfern aufgewühlt, lange in Bewegung. Uns begegnete hier ein großer Schleppzug. Rot leuchteten die Granitsteinbrücke der Snorre, beschienen von der unter-

Fahrt fort. Ein Kilometer hinter Niederlommaßsch liegt Hirschstein, überragt von dem wuchtigen Schloß, im 10. Jahrhundert auf 28 Meter hohem Felsen erbaut. Bis hierher umsäumen Hügel den Strom, dann verflachen die Ufer, die Elbe tritt in die Ebene ein. Weiter ging es in froher Fahrt. An Arbeit erinnern uns die vielen in den lichten Himmel strebenden Schote des Rauchhammerwerkes. Die Brücke von Niesitz kommt in Sicht. Die Stadt bietet von der Elbe aus wenig Reize. Hohe, düstere Speicher und Lagerhäuser verdecken jede Aussicht. Hinter Niesitz verändert sich das Bild wieder. Der bis jetzt weit über Flächen und Felder reichende Blick wird nun eingengt von Dämmen. Sogenannte Bühnen sind in den Strom hineingebaut, diesen verengend; da-

durch wird die Strömung erhöht. Kurz vor Srehla machten wir Mittagsrast. Die Sonne zwang uns, ein schattiges Plätzchen am Ufer aufzusuchen.

Wir verließen die engere Heimat und fuhren auf der „preussischen“ Elbe weiter talwärts. Hinter Mühlberg wurde es noch einsamer auf dem Wasser. Die Dörfer liegen alle hinter den Dämmen und sind so unseren Blicken entzogen. Nichts stört die Stille,

nur ab und zu saß ein geduldiger Angler am Ufer. Kinder badeten in den durch die Bühnen gebildeten Wasserbecken. Sonnenlicht spielte glitzernd auf der Wasserfläche, unsere Schutzbrillen kamen in Benutzung. Bis Torgau paddelten wir in einem Tage durch, nur mit Badehose bekleidet. Braungebrannt und froh über die gelungene Fahrt bestiegen wir in Torgau die Eisenbahn und fuhren nach Dresden zurück. Erich Boß.



Torgaufahrt. Begegnung mit Schlepper.

Muldenfahrt.

Die Mulde ist von uns von Rochlitz bis zur Mündung bei Roshlau befahren worden. Die Fahrt läßt sich in einzelnen Tagesetappen zurücklegen, kann aber auch eine schöne Ferienfahrt sein. Rochlitz, am Fuße des bekannten Rochlitzer Porphyrfegels gelegen, ist bequem mit der Bahn zu erreichen, nicht nur von Leipzig, sondern auch von Großbothen oder Glauchau aus. Bald sind die Boote fahrtbereit und lustig geht es zwischen den bewaldeten Höhen abwärts. Wir nähern uns Laßtau, dessen Wehr an der Papierfabrik etwas umständlich durch Gestrüpp links umtragen wird. Immer noch fassen bewaldete Hänge das Muldenbett ein,

geben der Mulde dadurch den Charakter eines Gebirgsflusses. Nach einer Schleife sehen wir das Wahrzeichen von Golditz, die Doppeltürme des Schlosses. Inmitten der Stadt finden wir ein Wehr, das wir rechts umtragen. Es ist jedoch größte Vorsicht geboten. Direkt an der Stadtbrücke, die wir links durchfahren, können im „Fremdenhof zur Brücke“ Boote eingestellt werden. Auch Uebernachtungsmöglichkeit ist vorhanden. Wir halten uns aber nicht auf, und bald ist Golditz unseren Blicken entschwunden. Wieder hören wir das Rauschen eines Wehres. Es ist das Fallwehr der Papierfabrik Cube, das durch seine

Umgebung einen düsteren Eindruck macht. Wir landen rechts an der Betonmauer und lassen unsere Boote die Fischleiter hinuntergleiten, tragen dann aber die Boote am besten bis hinter den zweiten Auslauf aus der Fabrik, denn unterhalb des Wehres bilden sich so starke Wirbel, daß die Boote nicht zu halten sind und auf die dort liegenden Felsen geworfen würden. Dabei hat mancher, auch von uns, schon sein Boot eingebüßt. Das Muldenbett wird nun breiter und bald fahren wir durch die Brücke von Groß-Sehrmuth. Hinter dem Orte befindet sich der Zusammenfluß der Zwickauer und Freiburger Mulde. Der Wasserlauf ist tüchtig in die Breite gegangen und so begegnen wir auf der Weiterfahrt hin und wieder kleinen lustigen Stromschnellen. Auf einer längeren Strecke ist jetzt der Lauf von keinem Wehr unterbrochen. Wir nähern uns der Stadt Grimma. Links liegen die Ruinen des Klosters Nimbschen, rechts die Schiffsmühle, ein beliebter Ausflugsort. Hier beleben auch schon Motorboote das Wasser. Kurz vor dem Stadtwehr, das rechts umtragen wird, sehen wir links die Ruine der Sattersburg. Unterhalb der Stadt Grimma befindet sich das Bad des Arbeiterschwimmvereins, wo Boote untergestellt werden können. Von Rochlitz bis hierher ist eine bequeme Tagesfahrt. Nach kurzer Fahrt liegt das Neumühlwehr vor uns. Es wird rechts umtragen, doch kann es bei gutem Wasserstande auch überfahren werden. Nach einer Schleife grüßt uns rechts oben Schloß Dornau. Vor uns befindet sich nun das Wehr der Papierfabrik Solzer, das ein recht umständliches Umtragen nötig macht. Wir landen am rechten Ufer, kurz vor dem Wehrkanal, benutzen gleich den Bootswagen, da wir durch die Fabrik über die Brücke auf das linke Ufer müssen. Um 2 Pfennige für Brückengeld werden wir auch noch erleichtert. Die Uferhänge werden nun immer niedriger, denn wir nähern uns der mitteldeutschen Tiefebene. Zwischen Grün versteckt liegt zur Rechten das Städtchen Nerau und links Trebsen. Das Wehr der Papierfabrik Bauschwitz wird rechts umtragen. Wir gleiten nunmehr durch eine typische Auenlandschaft. Weit können unsere Blicke schweifen. Herden beleben das Ufer. In der Ferne können die Hüpen der Hyänen der Land-

straße. Wir aber genießen die Freuden und die Behaglichkeit des Wasserwanderns. Am Ritzschauer Mühlenwehr wird das Boot wieder rechts umtragen, doch ist, ganz rechts haltend, auch ein Überfahren möglich. Unterhalb des Wehres gebieten leichte Stellen etwas Vorsicht. Man fährt am besten links. Nach einer Flußbiegung sehen wir dann die Türme der Kriesschmühle in Wurzen. Ein Zugkanal, der das staatliche Kraftwerk bei Canitz speist, schluckt das gesamte Wasser und das Flußbett liegt versandet vor unseren Augen. Wir müssen deshalb eine acht Kilometer lange Strecke unser Boot auf dem Landwege transportieren. Bei Hochwasser ist dies allerdings nicht nötig. Wir bauen ab und benutzen bis Eilenburg die Bahnlinie. In Eilenburg wandern wir am Schützenplatz vorbei nach der Eisenbahnbrücke zur Mulde (10 Minuten). Von hier beginnt eine Fahrt bis Bitterfeld, die wohl zu den bequemsten gehört, da das zeitraubende und umständliche Umtragen der Boote nicht mehr in Frage kommt. Drei kleine Schiffsmühlentwehre, denen wir begegnen, können überfahren werden. Hinter Eilenburg windet sich die Mulde durch den Sand der Dübener Heide. Lange Sandbänke begleiten uns auf der Fahrt. Kurz vor Dübener muß ein verfallenes Wehr weit links überfahren werden. Das kleine preussische Städtchen ist der Ausgangspunkt vieler Touren in die gleichnamige Heide. Für uns Wassertwanderer hat sie nicht viel Anziehungskraft und wir gleiten weiter. Nach einer Schleife tauchen links hohe, steil abfallende Halden von rotbrauner Färbung auf. Es ist die ausgelaugte Erde des ehemaligen Maunwerkes Schwemfal. Das Wehr der Schwemfaler Schiffsmühle überfahren wir auf der rechten Seite, unmittelbar am Rad. Die Dörfer liegen jetzt abseits des Flusses und kein Laut einer Landstraße oder der Bahn stört unsere Ruhe. Wir nähern uns dem Fährhaus Kösa. Hier wird am 7. Juli 1929 die Ortsgruppe Bitterfeld ein kleines Heim weihen. Es ist ein idealer Stützpunkt für uns Paddler. 18 Betten und 30 Strohlager stehen uns zur Verfügung. Auch die Boote können untergestellt werden. Man landet rechts neben der Fähre. In vielen Schleifen und Bogen windet sich die Mulde durch das flache Land. Die sechs ge-

waltigen Schlote am Horizont gehören zum Kraftwerk Ischornowitz, und die davor sichtbaren Essen kündigen die Nähe der Industriestadt Bitterfeld. Rechts erblicken wir aber den gut erhaltenen Schloßturm des Dorfes Pouch. Die Mulde bildet von hier bis Bitterfeld eine herrliche Segelfläche. Wir fahren rechts weiter und landen kurz hinter der Brücke, da uns das Fallwehr der Mühlenwerke den Weg versperrt. Hurtig wird es umtragen und weiter geht es, am Elektrizitätswerk Muldenstein vorbei und unter der Eisenbahnbrücke hindurch. Die Rauch- und Dunstwolken bleiben hinter uns. Einige kleine Städtchen werden passiert. Aber immer größere Fabrikmehre versperren die ungehinderte Durchführung der Fahrt. Vorsicht ist in *S e ß n i z* geboten. Entweder direkt am Wehr überheben oder rechts auf den Dammweg und hinter einer Gärtnerei (etwa 500 Meter) wieder einsetzen. In der Nähe hat die Ortsgruppe *S e ß n i z* ein kleines Heim mit Uebernachtungsgelegenheit. Das nächste Städtchen ist *R a g u h n*, wo sich das Wehr inmitten des Ortes befindet. Um ein umständliches Uebertragen zu vermeiden, landet man am Floß des Raguhner Ruderklub und trägt das Boot durch den Garten. Vorher ist es aber unbedingt erforderlich, sich die Erlaubnis dazu zu holen. Dadurch setzt man direkt hinter dem Wehr wieder

ein. Eine schöne Fahrt durch markante Auenlandschaft und Waldgebiete folgt nun. Bis Dessau hört kein Wehr mehr den Paddler. Wie ein See verbreitert sich kurz vor *D e s s a u* die Mulde. Unter den zahlreichen Bootsverleihern und Badeanstalten finden wir nach einer Biegung links das Bad der Arbeiterschwimmer, wo man sein Boot unterstellen kann, wenn man Dessau einen Besuch machen will. Auch hier befindet sich ein kleines Naturfreundeheim am „Entensfang“. Empfehlenswert ist auch ein Abstecher zu Fuß oder mit der Bahn in den Wörlitzer Park. Den Besuch wird niemand bereuen. Auf der Weiterfahrt hören wir bald das Brausen des großen Mühlenwehres. Wir landen rechts, wo zwischen Häusern ein Weg hinaufführt. Das letzte Wehr der Mulde liegt hinter uns und in einer halben Stunde grüßen wir das Wasser der Elbe. Um möglichst nahe an der Bahnlinie abzubauen, fahren wir nun die Elbe stromaufwärts und landen links vor der Eisenbahnbrücke. Von hier aus erreichen wir den Bahnhof *R o ß l a u*. Wer aber noch Zeit hat, kann die Elbe abwärts gleiten gen *A l e n*. Die hier beschriebene Wanderschaft ist für den Paddler mit wenig Kosten verbunden und kann auf sieben und noch mehr Tage ausgedehnt werden.

Joh. Rohmann (Leipzig).

Aus unserer Bewegung

Berichtigung: Im Maiheft Seite 69 rechts, 13. Zeile von unten, muß es heißen: Heinrich Mann.

Wald- und Kinderfest.

Die Ortsgruppenleitungen sollten sich jetzt schon damit befassen, durch Sommerveranstaltungen die Arbeiterschaft auf unsere Bewegung aufmerksam zu machen und neue Mitstreiter für unsere Sache zu werben. Sorgt vor allen Dingen für ein schönes Wald- und Kinderfest. Durch gutes Gelingen dieser Feste werden wir bei der Gesamtarbeiterschaft viele Freunde gewinnen können.

Es wird jeder, auch der kleinsten Ortsgruppe möglich sein, solche Feste durchzuführen, wenn die Vorbereitungen zeitig genug und vor allem einfach und technisch-praktisch durchgeführt werden. In geschlossenem Zuge geht es vom Treffpunkt mit unserem roten Naturfreunde-Wimpel und Gesang durch die Straßen des Ortes nach

dem nicht allzu weiten Festplatz. Nach einer Ansprache, nach Musik und Gesang beginnen die Spiele für jung und alt. Der Tag vergeht schnell in der bunten Folge des fröhlichen Gemeinschaftslebens, bei Spiel und Tanz, Zirkus und Rezitation, Chorgesang und Bewegungschor. Gute, alkoholfreie Getränke und andere nahrhafte Dinge unterstützen das Wohlbehagen der Gäste und decken die Unkosten. Jedes Kind sollte ein kleines Geschenk erhalten.

Abends geht es wieder geschlossen zurück mit Musik und Gesang unserer Wander- und Kampflieder. Am anderen Tage muß das Fest das Ortsgespräch sein. Der Gauverlag sollte zu solchen Veranstaltungen eine Festschrift herausgeben. Die örtlichen Konsumvereine und Gemeindeverwaltungen sollten zur finanziellen Unterstützung der Feste herangezogen werden. Veranstaltet solche Feste und ihr werdet sehen, daß ihr euch viele neue Freunde schafft.

R. M. (Jena).

Magdeburger Heimweibe am 22. und 23. Juni.

Die Kette der Naturfreundehäuser soll um ein neues Glied erweitert werden. Die Ortsgruppe Magdeburg übergibt am 23. Juni ihr Heim der Öffentlichkeit.

Trotz größter Schwierigkeiten gelang der Kauf und Ausbau des Hauses im Laufe von drei Jahren. Das Haus wird von einem Heimwart betreut, der darin seinen festen Wohnsitz hat. Das Haus hat außer der Wohnung des Heimwarts: Tagesraum, Küche, Geschäftszimmer, drei Ferienzimmer und vier Räume für Matratzenlager.

Die Lage des Heims: Ein Stück hinter Biederitz bei Magdeburg, am Radfahrweg Biederitz-Gerwisch. Umgeben von hohen Kiefern, Birken und Alazien, sandiger Boden. Sportgelegenheit vorhanden. Badegelegenheit: 2 Minuten zur Elbe, 15 Minuten zur Elbe. Rechts vom Heim sieht man das alte Gerwisch nebst Waldungen von Laßtau mit den neuen Lungenheilplätzen liegen. Höhenwarthe mit den Weinbergen, die ausgedehnten Elbwiesen und den Biederitzer Busch.

Der Sonnabend (22. Juni) sieht uns nicht in einem Saal, sondern bei einer Sonnenwendfeier in der Nähe des Heims. Am Sonntag dann die eigentliche Feier.

Nehmt regen Anteil an unserer Heimweibe und gestaltet durch euer Erscheinen das Ganze zu einer wichtigen Rundgebung für die Naturfreundebewegung. Erich Müller (Magdeburg).

„Reisen und Wandern.“

Jahresschau Dresden 1929 vom 15. Mai
bis Oktober.

Eine der bedeutendsten Veranstaltungen des Jahres 1929 ist für uns als Wander- und Reiseorganisation die Jahresschau Deutscher Arbeit in Dresden, die in diesem Jahre unter dem Motto „Reisen und Wandern“ den Zweck verfolgt, einen Nachweis darüber zu erbringen, welchen Reichtum an Sehenswürdigkeiten und Schönheiten Deutschland besitzt, und die Liebe zur heimatischen Natur zu erwecken und zu stärken. Sie hat natürlich auch den Zweck, den Fremdenverkehr zu fördern und viele Ausländer dazu anzuregen, Deutschland zu bereisen.

Gleichzeitig wird die Ausstellung aber auch die Wirkung zeigen, die Reisen und Wandern auf Körper und Geist ausüben. Sie wird die Organisationen des Reisens und Wanderns zeigen, und auch der Touristenverein „Die Naturfreunde“, Reichsgruppe Deutschland, befindet sich unter den Ausstellern, um die breiteste Öffentlichkeit über seine Ziele und Leistungen zu unterrichten.

Die Ausstellung gliedert sich in drei Gruppen:

I. Die deutsche Heimat.

II. Die Reise.

III. Die Wanderung.

Die letzte Gruppe „Wanderung“ soll folgen-dermaßen aufgebaut werden:

1. Geschichte des Wanderns: Die geschichtlichen Wanderzüge; Die Entwicklung der heutigen Wanderbewegung.

2. Die Wirkung des Wanderns auf Geist, Seele und Körper: Notwendigkeit des Wanderns als Erholung von der Arbeit und als Gegengewicht des Berufslebens; Ausbildung der Sinne und des Körpers; Förderung der Selbstständigkeit; Hebung des Mutes, Abhärtung, Pflege der Kameradschaft.

3. Die Technik des Wanderns: Vorbereitung der Wanderung; Die Wanderung selbst; Kleidung und Ausrüstung; Wanderart und Lebensführung; Gesundheitspflege und Unfallverhütung; Die Raft, Baden und Schwimmen auf der Wanderung; Rächtigung; Herbergsweisen.

4. Organisation des Wanderns: Alpine Verbände; Verband Deutscher Gebirgs- und Wandervereine; Reichsgruppe Deutschland des Touristenvereins „Die Naturfreunde“; Ski-verbände; Reichsausschuß der deutschen Jugendverbände; Reichsverband der deutschen Jugendherbergen.

5. Industrie: Ausrüstung für die Wanderung.

Deine Ferien nur in Naturfreundehäusern.

Thüringen.

Ammendorf, am Hopfenberg.
Dessau, Gaißichtenberg im Entenfang.
Erfurt, Raundorf.
Höfned, Lämmerberg.
Salzungen, Schneckenberg.
Waltershausen, Ziegenberg.

Harz.

Ascherleben, im Einetal.
Bad Harzburg, Braunschweigerheim.
St. Andreasberg, auf der Jordanshöhe.

Niederhessen.

Hann.-Münden, Kaffelerhaus auf dem Steinberg.
Woderode, Meißner.

Nähere Angaben im „Hüttenverzeichnis 1929“.

Ferienreisen mit den Naturfreunden.

Unter diesem Titel hat die Reichsleitung einen mit sehr guten Bildern versehenen Reiseprospekt über die von ihr in diesem Sommer veranstalteten größeren Ferienreisen herausgegeben. Allen Ortsgruppen und Mitgliedern wird die Anschaffung des Heftchens, das nur 40 Pf. kostet, sehr empfohlen. Alles Nähere über die Reisen, Bedingungen, Kosten, Angabe der einzelnen Touren (45 verschiedene) usw. erfährt ihr daraus. Die Reichsleitung läßt sich bei den Ferienreisen von dem Gedanken leiten: Mit wenig Geld viel zu schauen und zu erleben.

Die Sonderzüge können auch nur zur Hin- u. Rückfahrt benutzt werden, also ohne Verpflichtung zur Teilnahme an einer Tour. Besondere Kostenberechnung durch die Reichsleitung. Auch Nichtmitglieder können an den Reisen teilnehmen. Bestellt die Prospekte umgehend, orientiert euch und werbt auch bei Gesinnungs-freunden und Bekannten. Reisen:

1. Wien 6.—17. Juli (10 Touren)
2. Hamburg, Helgoland 3.—11. Aug. (12 Touren)
3. Schweiz 17.—31. Aug. (23 Touren)

Die Schweizer Bilder im „Am Wege“ wurden uns von der Reichsleitung aus dem Ferienprospekt zur Verfügung gestellt.

Sachsenfahrer.

Wahlweise gültige Fahrarten für Schiff und Bahn (Dresden—Sächsische Schweiz). Bei den Fahrartenausgaben des Dresdener Hauptbahnhofs und bei den Landungsstellen der Dampfschiffe in Dresden werden mit Beginn der Personenschiffahrt auf der Elbe wieder die wahlweise für Eisenbahn und Dampfschiff geltenden Fahrarten nach der Sächsischen Schweiz, nach Reizen und neuerdings auch nach Riesa ausgegeben. Die Hinfahrt kann mit der Eisenbahn und die Rückfahrt mit dem Schiff ausgeführt werden; es ist aber auch die umgekehrte Benutzung zugelassen.

Alkohol.

Ostertagung des Deutschen Arbeiter-Abstinenten-Bunds.

Die volkswirtschaftliche und sozialpolitische Seite der Alkoholfrage.

Das Alkoholkapital beruft sich im Kampfe um seinen Profit auf die volkswirtschaftliche Bedeutung der Alkoholindustrie. Selbst Arbeitergruppen lassen sich dadurch täuschen. Die Wahrheit ist anders. Der deutsche Weinbau geht zurück. Ohne die Millionenzuschüsse von Reich, Ländern und Gemeinden wären die Winzer vielleicht schon zugrunde gegangen. Das Brau-

gewerbe ist eine blühende Industrie, die bei geringem Lohnanteil am Umsatz mit die höchsten Dividenden auswirft. Auf Presse, Parlamentarier und Pseudo-Wissenschaftler übt das Alkoholkapital durch Gewährung von Schmiergeldern, hohen Honoraren, Inseraten, Aufsichtsratsantienemen den größten Einfluß aus. Aber solche wirtschaftlichen Leistungen werden durch die Schäden: Minderleistungen, Krankheiten, Straftaten, weit überwogen. Es bringt nicht Vermehrung, sondern Vergeudung wirtschaftlicher Güter. Sozialpolitisch bedeutet der Alkoholismus eine ungeheure Belastung. Er steigert die Ausgaben der Unfall-, Kranken- und Invalidenversicherung, erhöht die Kosten für Armenpflege, Irrenhäuser und Idiotenanstalten. Die Gemeinden müssen mit großen Mitteln Fürsorgestellen für Alkoholtränke einrichten. Am schlimmsten aber ist die Zerstörung menschlicher Werte: Gesundheit, Sittlichkeit, Familienleben, Kampfkraft.

300 Sportplätze mehr,

mit besten neuzeitlichen Einrichtungen — oder 25 großzügige Stadionanlagen mehr hätten 1928 in Deutschland gebaut werden können, wenn unser Volk im Jahre vorher statt der ungeheuren Summe von 4700 Millionen Mark nur drei Prozent weniger für geistige Getränke ausgegeben hätte. Tag für Tag gehen dafür 13 Millionen Mark hinaus! Hier könnte ohne Mühe, ohne Opfer noch sehr viel gespart werden. Wer hilft mit?!



Sichsfeldtreffen. — Burg Hanstein.

Herausgeber: L.-B. „Die Naturfreunde“, Gau Thüringen und Niederhessen-Südhammover C. B. Postcheckkonto für Gau Thüringen: Erfurt 10092; Postcheckkonto für Gau Niederhessen-Südhammover und für den Hüttenbaufonds: Frankfurt a. M. 84105. Giro-Konto: Bankabteilung des Konium- und Sparvereins Kassel und Umgebung. — Schriftleitung: Ernst Lamoué, Halle (Saale), Heinrichstr. 1, I. Nachdruck unter voller Quellenangabe gern gestattet. — Druck: Verlagsdruckerei Martin Feuchtwanger, Halle (Saale), Fischerplan 5.

Kahla Obmann: E. Rathsmann, Kolle-
straße 29.

Kieselbach Anschrift: Christ. Albrecht,
Frankfurter Straße 12.

Köthen Obm.: Otto Sandgräbe, Zimmer-
straße 15. Zuschr. an Städtisches
Jugendheim.

Langewiesen i. Thür. Anschrift:
Friedrich
Zentgraf, Obmann, Gehrener Straße 23.

Lauchröden Obmann: Friß Heinrich,
Untereller Straße 11.

Lucka Zuschriften an Otto Schneider,
Altenburger Str. 44.

Meiningen Obm.: Walt. Hopf, Defertz-
häuserstraße 1. Kassierer:
Hugo Amstein, Dreißigackerstraße 2.

Meuselwitz Obm. Josef Maier, Insel-
straße 29 II; Kassierer: Kurt
Schmieder, Clauspruchstraße 7 II.

2. Spielen im Freien. 3. Abendspaziergang.
6. Fortsetzungsvortrag: „Moderne Kunst und
Proletariat.“ 8. Zeiger Hütte, Abf. 16.53 Uhr
(Erich Nitzsche). 13. Singen. 16. Nachmittags-
wanderung: Ludaer Forst, 1.30 Uhr Gasanstalt
(Maier). 20. Fortsetzungsvortrag: „Moderne
Kunst und Proletariat.“ 23. Spielen im Freien.
27. Singen. 29. Vortrag im Stadthaus: Dr.
Max Hübner (Berlin) spricht. 30. Wanderung
nach Lindenberg, 6 Uhr Jugendheim (Reinisch).

Tanzgruppe jeden Montag.
Musikgruppe jeden Freitag.
Bewegungsgruppe jeden zweiten Sonnabend
20—22 Uhr und Sonntag 8—10 Uhr, Turnhalle.

Mühlhausen i. Thür. Obmann:
Friedrich-Ebert-Str. 5.

2. Wanderung: Volkenroda, 6 Uhr Schlachthof
(A. Jßland). 6. Fahrtenberichte. 8. u. 9. Rosental
—Luttergrund, Sonnabend 15.30 Uhr Schützen-
berg (A. Weingart). 13. Liederabend. 16. Eichs-
felder Fahrt; Abfahrt in der Tagespresse
(W. Bede). Wir erwarten eine zahlreiche Be-
teiligung. 20. Vortragsabend. 22. Sonnenwende
im Flachstal, 19 Uhr Ammerbrücke. 23. Reichs-
arbeiterporttag. 27. Kartenlesen. 29. und 30.
I. Helbetal, für Radfahrer, Sonnabend 15 Uhr
Schinderbrücke; II. Flachstal, 6 Uhr Ammer-
brücke (H. Urbach).

Jeden Dienstag Abendspaziergang, 19.30 Uhr
Ammerbrücke.

Photogemeinschaft. Anschrift: Kurt Höhlstein,
Hinter der Haarwand 16.

Naumburg a. S. Obm.: Erich Kaiser,
Zangeasse 6, Kas-
sierer: Elise Kubisch, Große Neustr. 49. Zuschr.
an Max König, Weissenfeller Str. 39, Hof r.

Neu-Rössen Obmann: Adam Müller,
Leibnizstr. 20. Schriftf.:
Paul Müller, Leibnizstr. 20. Kassierer: Friedr.
Lohe, Spergauer Str. 33. Photogruppe: Friedr.
Lohe, Spergauer Str. 33. Alle Zuschriften an
Lepteren.

Bezirksgruppe Dürrenberg. Anschrift: Max
Spiegel, Kirchfahrendorf 23 (b. Dürrenberg).

Nordhausen Obmann: Franz Hein,
Salza bei Nordhausen,
Nordhäuser Str. 32.

Musikgruppe: Jeden Mittwoch im Vereins-
haus, Zimmer 13.

Die Wanderungen werden in den Donnerstag-
Zusammenkünften im Vereinshaus, Zimmer 8,
festgelegt.

Pößneck Anschrift, B. Martin, Markt 8.
Kassierer: R. Rothmaier, Depitz.

2. Tageswanderung: Schauenforst, 6 Uhr, b.
S. u. S. (Rothmaier). 5. Abendwanderung:
Hafelberge, 19.30 Uhr Postamt. 9. Tageswande-
rung: Schwarzaal, 5.43 Uhr ob. Bahn, Sonntags-
fahrkarte, Blankenburg. 12. Vortrag und Aus-
sprache im Heim: „Sonnenwende und Natur-
freunde.“ 15. Arbeitsdienst, Lämmerberg. 16.
Waldlauf, Sportartell. 19. Vorbereitung, Ge-
bietssonnenwende. 22. Gebietssonnenwende. 23.
Reichsarbeiterporttag. 26. Monatsversammlung
im Heim. 30. Sportplatz am Walde (Badehofe).

Riestedt Obm.: A. Vater, Hauptstraße.
Anschrift: R. Wagner, Linden-
straße 79.

Ronneburg Obmann: Ernst Anders,
Ziegelgasse 6; Kassierer:
Martha Reichardt, Markt 36.

9. Halbtagestour Raulitz—Schippern, 1 Uhr
Weiße Brücke (Sittig). 14. Abendspaziergang,
Weiße Brücke. 16. Tagesfahrt Waldeck—Hermis-
dorf, 6.53 Uhr (E. Anders). 23. Badetour Bohl-
teich—Legendorf, 6 Uhr „Grüner Baum“ (H.
Scharf); Radfahrer 7 Uhr Weiße Brücke; Wasser-
wanderer Boote mitbringen. 28. Bunter Abend
(Liederbücher mitbringen). 30. Klettertour
Eistertal—Nüterhammer, 5 Uhr „Grüner
Baum“ (Sittig). 12. 7. Halbjahrsversammlung.

Roßlau Obmann: Otto Rohde, Burgwall-
straße 35. Kassierer: Ew. Krüger,
Dessauer Str. 28.

1. Wanderung: Fläming (H. Jße). 5. Mit-
gliederversammlung. 9. Wanderung: Dessauer
Heim (B. Gelhaar). 12. Probe: Reichsarbeiter-
porttag (O. Rohde). 16. Wanderung: Mosig-
lauer Heide (H. Schwarzbach). 19. Liederabend
(E. Köpfer). 22. Sonnenwende: Sportplatz.
23. Reichsarbeiterporttag. 26. Diskussionsabend,
Freitags Musik-Fachschule; sonstige Veranstal-
tungen im Schaufenster.

Photoausstellung 21. bis 23. Juni.

Ruhla Obmann: Hermann Gesell, Win-
tersteiner Straße 3.

Saalfeld Obmann: Hermann Paul, Kelz-
straße 16; Kassierer Erich Pedal,
Sonneberger Straße 71.

2. Schnitzeljagd, 6 Uhr Heide, Forsthaus,
Hangeiche; die älteren Genossen 7 Uhr Saale-
brücke (Breitnick und Pedal). 5. Vorstand-
sitzung. 7. Monatsversammlung. 9. Nachmittags-
wanderung: Breiter Berg—Wittmannsgeren-
thertal, 2 Uhr Oberen Tor (Heinig). 16. Wan-
derung mit den Freidenkern: Auegrund, 7 Uhr
Felsenfeller. 22. u. 23. Hüttenweibe und Ge-
bietssonnenwendefeier in Pöbued, Abf. 17.01 Uhr
(Breitnick), Sonntagsfahrkarte. 29. Sonnen-

wendfeler im Steinbruch, Friedenshöhe. 30. Arbeitersporttag und Gewerkschaftsfest.

Jeden Mittwoch und Freitag Zusammenkunft im Turnerheim.

Im April wurden uns die Genossen

Johann Jakob

und

Edmund Bock

durch den Tod entrissen.

Ehre ihrem Andenken.

Salzungen Anschrift: Otto Fide, Bad Salzungen, Saline.

Sangerhausen Obmann: Wilhelm Fleischer; Anschrift: Frieda Fleischer, Am Löpfersberg 6.

Schkeuditz Obmann: August Köbner, Markt 9.

Schlotheim Obmann: Selmar Schöpfel, Weinbergstraße; Kassierer: Karl Brömmer, Laubgasse-14.

Schmalkalden Obm.: R. Heß, Haindorfsgasse 2.

Schmölln Obm.: Alfred Krauß, Privatstraße 6.

Schlüssel für das Schmöllner Naturfreundeheim sind zu haben bei Gen. Kurt Hummel, Hofenstr. 8, Willy Müller, Sommer Str. 40.

Suhl Obmann: Max Sauerbrei, Schmiedefeldstraße 60.

Torgau Obmann: Richard Stein, Königstraße 20. Vereinsheim in der Jugendherberge im Brückentopf.

2. Wanderung: Wildenhainer Brüche, 7 Uhr (Schrödter). 7. Monatsversammlung. 8. u. 9. Zelttour n. Lausa, 18.30 Uhr Abf. (Gerike). 14. Vortrag. 16. Nachtour: Torgauer Wald (Ehlert). 21. Abendwanderung. 22. u. 23. Sonnenwende in Annaburg, Abf. 17.15 Uhr (Stein). 28. Volkstanzabend. 30. Plantzhaus, 13.30 Uhr Bahnhof (Kominiski).

Jeden Mittwoch Musikabend (E. Schrödter), pünktlich 20 Uhr. — Jeden Montag Esperanto (Schneider).

Triebes Obmann: Rud. Ehrhardt, Niederböhmersdorf b. Triebes.

1. u. 2. Unterbezirkstreffen Sohndorf. 4. Abendspaziergang. 9. Tag im Freien. 11. Vorlesung (Otto Wolf). 15. u. 16. Aderthalbtägige Tour nach Grölla-Ranis. 18. Spielabend. 23. Böllwitzer Forst. 25. Monatsversammlung.

Triptis i. Th. Anschr.: Albert Glaser, Am Eichberg.

Waltershausen Obm.: Hans Kase- mann, Gartenstr. 13. „Hütte am Ziegenberg.“ Wegen Uebernach- tungen: Soltau, Bremer Str. 14.

2. Babetour Paulsfelder Teich. 8. u. 9. Babetour: Finsterbacher Birschhaus—Almenau (A. Stapp). 16. Trufentaler Wasserfall—Schleifkoten- grund (S. Kasemann). 23. Reichsarbeiterport- tag. 30. Königshäuschen—Ruhla (W. Köhler). Aenderungen und Näheres Aushängetafen.

Montags: Musikabend (A. Ehrhardt).

Montags: Photoabend (W. Stapp).

Dienstags: Gymnastik (Frau Richter).

Jeden 1. und 3. Donnerstag Singabend (A. Ehrhardt). Jeden 2. und 4. Donnerstag Tanzabend (G. Soltau und M. Heß).

Freitags: Vorträge oder Arbeitsgemeinschaft in der Hütte.

Weimar Obm.: Walter Puff, Markt 12; Kassierer: Max Martin, Hinter der Badestube 1.

Genossen, besucht die Veranstaltungen regel- mäßiger, nur so können wir weiterkommen. Be- nutzt die Reisesparkasse beim Genossen Westeg.

Weißenfels Obm.: Willi Nagel, Katha- rinenstr. 17; Kassierer: Gertrud Büschel, Schillerstr. 2.

Wolfen u. Umg. Anschr.: Obmann Kurt Griep, Wol- fen (Siedlung), Am Gastwerk 6.

Zeit Obmann: Hans Richter, Auestr. 44 II. Kassierer: Herm. Strobel, Altenburger Straße 37. Hütte: Erich Jung, Turmstraße.

1. u. 2. Fahrt nach dem Sachsenberg, 17 Uhr Post (P. Gränzdörfer). 3. Vorstandssitzung u. d. Turnen. 8. u. 9. Mansdorfer Steinbrüche, 17 Uhr Post (W. Stephan); Nachzügler Sonntag 11 Uhr Abf.; Dr. W. Raabe (Jena) u. Edw. Schneider (Jena) sind unsere Gäste. 12. Niederabend (P. Gränzdörfer), 19 Uhr Auebrücke. 15. und 16. Dietendorfer Wand, 17 Uhr Post (Erich Jung). 19. Badeausflug, 19 Uhr Post. 22. u. 23. Fahrt ins Mühlthal, Abf. 6.17 Uhr, 0.60 Mt. (Strobel). 26. Ballspiele im Freien, Baden, 19 Uhr Aue- brücke. 29. u. 30. Arbeitstour u. d. Hütte, 17 Uhr Post (Jung). 1. 7. Vorstandssitzung nach dem Turnen.

Turnabende jeden Montag 19 Uhr Sportplatz am Raetherpark.

Jeden Montag ab 19 Uhr auf dem Sportplatz Gymnastik und Turnen. Hüttendienst bei den Veranstaltungen. Auswärt. Ortsgruppen bitten wir, sich vorher schriftlich anzumelden, da Hütten- dienst nur bei Bedarf.

Zella-Mehlis Zuschriften an Hans Simon.

Zeulenroda Anschr.: Hermann John, Untere Speichergasse 10.

Briefkasten.

R. L., Gotha. Artikel zu spät eingegangen. Für Juni nicht mehr geeignet. Schadel

Nordhausen. Monatsprogramm für Mai erst am 20. 4. abgeschickt. Einsendungstermin bis zum 10. jeden Monats.

Wschersleben. Formulare nicht mehr vor- handen. Benutzt einfaches Papier, da vorläufig kein Neudruck wegen Geldmangel.

Jugendarbeit: Anschrift: Paul Blisch, Halle (S.), Fleischerstr. 9 II. Die am Himmelfahrtstage in Jena tagende Jugend-Ausschuß-Sitzung befaßte sich mit unserer zukünftigen Arbeit. Beschlossen wurde, die Treffen im Eichsfeld und in Zeitz mit Darbietung zu unterstützen. Meldungen gehen an die Gaujugendleitung. — Die Jugendführerkurse in kommender Zeit wollen wir im September, Oktober und nächstes Jahr im März im kleineren Kreise (25 bis 30 Personen) und an verschiedenen Orten veranstalten. Meldungen und Vorschläge gehen schon jetzt an die Gaujugendleitung. Stärkt unsere Reihen! Verlangt das Jugendplakat vom Gauverlage.

Die Gaujugendleitung.

Musik- und Singgruppen. Den Musik- und Gesangsleitern empfehle ich „Hamburger Jugendlieder“, Heft 1, für gute Wander- und Landlieder. Eichsfeldtreffen und Zeitz werden die erste Gelegenheit für das Singen dieser Lieder, die ja zum Teil schon recht bekannt, bieten. Als erstes: „Und wenn wir marschieren“, als Abschluß: „Brüder zur Sonne.“ — Den Ortsgruppen, wo noch keine Musik- und Singgruppen bestehen, müssen die Obleute oder andere geeignete Genossen Gelegenheiten zur Gründung geben.

Die Gaumusikleitung.

Für unser Bücherbrett.

„Gruppeninteresse und Lebensreform.“ Ich muß mir einen Hut kaufen“, sagte mir einst ein Schüler im Wanderdresch, den ich nie mit einer „Behauptung“ gesehen hatte. Erläuternd fuhr er fort: „Ich will den Hauptvorstand meines Verbandes in Altenburg einmal besuchen, und der ist gegen die hutlose Mode. Ich bin nämlich Hutmacher!“ Wir lachten beide herzlich; aber in diesem Gespräch zeigt sich das Problem „Lebensreform und Gruppeninteresse“ im Rahmen der Arbeiterklasse. Bei der Hutfrage ist die Sache verhältnismäßig harmlos, obgleich auch dort nicht unerhebliche Arbeiterschichten in Frage kommen. Weit bedeutsamer liegt aber die Frage im Brauereigewerbe und bei den Winzern. Hier hört man auch den Einwand der Gruppenschädigung weit häufiger, weil jeder zur Verteidigung seines Glases Bier oder Wein das Los der verhungerten Brauereiarbeiter heraufbeschwört, obgleich doch heute auch das Leipziger Volkshaus beweist, daß sich Trauben auch ungegoren verarbeiten lassen. Hier haben wir gleich einen Gegeneinwand. Seien wir so lähn, anzunehmen, daß die Alkoholgewerbe auf einmal verschwinden, was in Deutschland ja nicht zu befürchten steht, so würden Trauben, Gerste, Kartoffeln, Zucker usw. auf andere Weise, aber vielfach in denselben Betrieben verarbeitet, wie das Beispiel der Vereinigten Staaten zeigt. Es kann sogar möglich sein, daß

die neuen Betriebe weniger maschinell rationalisiert sind als das heutige Braugewerbe und daher mehr Arbeitern Beschäftigung gewähren. Das ist aber kein entscheidender Punkt. Gasthäuser werden auch weiter bestehen und ihrem gesetzlichen Zweck, der Verberberung und Erquickung“ wahrscheinlich vollkommen genügen. Endlich haben wir in der Zeit der Umschulung und des rapiden Berufswechsels gelernt, wie schnell besonders unter sozialpolitischer Hilfe und geschickter Anweisung heute auch größere Arbeiterschichten beruflich „verschoben“ werden können. Endlich ist die Brauindustrie für die in ihr Beschäftigten, die ein sehr gesundes Menschenmaterial beim Eintritt in den Beruf darstellen, besonders gesundheits-schädlich, nicht zuletzt wegen des starken Alkoholenusses. Dies sind ein paar Kerngedanken aus der Broschüre von Kurt Baurichter und Simon Ragenstein: „Sieg der Abstinenz, Untergang der Getränkearbeiter?“ (Zwei Aufsätze, Verlag Deutscher Arbeiter-Abstinentenbund, Berlin SO 16, 16 Seiten.)

Für die Leser des „Kulturwille“ möchte ich vor allem noch den Gesichtspunkt betonen: Daß an Alkohol ersparte Geld wird sicher in Güter umgesetzt, die dem geistigen und körperlichen Aufstieg der Arbeiterklasse nützlich sind: Bücher statt Bier, Stadion statt Stehbierhallen, Wandern statt Wurstelprater usw. Gerade wir, die die wirtschaftliche Bedingtheit der Kultur betonen, dürfen auf der anderen Seite nicht vergessen, daß verfehlte privatwirtschaftliche Interessenpolitik nicht gegen den Kulturaufstieg der Klasse ins Feld geführt werden darf. D. J.

Aus dem Ratheft des „Kulturwille“, auf den wir immer wieder aufmerksam machen möchten, als eine Zeitschrift der Arbeiterschaft, die jeder lesen sollte.

Rosmos und Urania. Nach der auf der Gaukonferenz in Sangerhausen angenommenen Hüttenfondsordnung sind die Uberschüsse aus dem Vertrieb des Rosmos und Urania dem Hüttenbaufonds zu überweisen. Leider haben nur ganz wenige Ortsgruppen ihre Bestellungen bei uns getätigt. Wir liefern genau so billig wie die Firma Morgner. Mit der „Naturfreunde-buchhandlung“ haben wir nichts gemein. Diese Buchhandlung ist eine reine Privatangelegenheit. Alle Bücherbestellungen sind an die Reichsleitung zu richten. Jedes Abonnement von Rosmos und Urania ist bei uns zu melden. Wenn in diesem Jahre unser erstes Gauheim errichtet werden soll, so müssen alle Möglichkeiten erfaßt werden, um Gelder aufzubringen, ohne daß das einzelne Mitglied belastet wird. Werbt für diese beiden Werke, die für unsere Bewegung manche gute Arbeit bieten. Werbematerial steht zu jeder Zeit zur Verfügung. Jeder Leser ist ein Baustein zu unserem Ziel.

Ferienreisen mit den Naturfreunden

Wien 6.—17. Juli
Hamburg—Helgoland 3.—11. August
Schweiz 17.—31. August
24.—31. August

45 verschiedene Touren. Beachtet den Prospekt der Reichsleitung.

Aus den Gebieten

Anschr.: Paul Blisch, Halle, Fleischerstr. 911.
Zweites Musik- und Gesangstreffen.

Am 2. Juni findet im Ammendorfer Naturfreundehaus das zweite Treffen unserer Gesangs- u. Musikgruppen statt. Galtet euch diesen Tag frei! — Am Nachmittag ab 3 Uhr veranstalten wir dortselbst eine Singefreizeit, zu der alle Genossen eingeladen sind. Wer am Sonnabendabend kommt, wendet sich wegen Quartier an Franz Probst, Ammendorf b. Halle, Schachstr. 2. Näheres durch Rundschreiben!

Heimweibe des „Fährhauses Rösa“.

Am Sonntag, dem 7. Juli, wollen wir das „Fährhaus Rösa“ der Ortsgruppe Bitterfeld durch eine Weibefeiер, verbunden mit einem Treffen des Gebiets Halle, der weiteren Öffentlichkeit zugänglich machen. Unter der Mitwirkung unserer Gesangs- und Musikgruppe, soll es ein Treffen unserer Wasserwanderer werden. Galtet euch diesen Tag frei! Meldungen wegen Quartier gehen an Alfred Krause, Bitterfeld, Walter-Rathenau-Str. 8.

Gebiet Jena.

Anschrift: Max Unger, Jena, Lutherstr. 138 I.
16. Beteiligung an der „Eichsfeld-Fahrt“
22. u. 23. „Gebietssonnentwendfeier in Pöbne.“
— Die Veranstaltung soll eine wichtige Kundgebung für unsere Bewegung werden; deshalb ist eine überaus starke Beteiligung notwendig. Näheres geht der Ortsgruppe noch zu. Quartiermeldungen bis 15. Juni an Walter Martin, Pöbne, Markt 8.

Fünfter Wanderführerkursus des Gebiets Jena.

Am 20. u. 21. 4. fand der „Fünfte Wanderführerkursus des Gebiets Jena“ in Saalfeld statt. Vertreten waren die Ortsgruppen Jena, Apolda, Weimar, Pöbne, Reustadt, Steinach und Saalfeld mit 52 Teilnehmern. Gen. Dr. Raabe (Jena) behandelte das Thema: „Schöpfungsgeschichte oder wissenschaftliche Entwicklungslehre.“ An Hand einer großen Wandtafel stellte er den biblischen Schöpfungssagen die Urkunden und Ergebnisse der wissenschaftlichen Forschung gegenüber. Beide vom proletarischen und soziologischen Standpunkt aus grell beleuchtend, gab er scharfe Waffen in die Hand für den Kampf gegen die religiöse Verdummung und geistige Unterdrückung des Proletariats. Die dem Vortrag folgende Aussprache brachte noch einige Ergänzungen des umfangreichen Stoffgebiets. Mit Rücksicht auf die vorgeschrittene Zeit und die geistige Angespanntheit der Teilnehmer wurde der vorgesehene zweite Vortrag über „Soziales Wandern“ verschoben. — Während am Sonntagmorgen die Wasserwanderer der Ortsgruppe Jena ihre Boote ins Wasser brachten, um die Rückfahrt anzutreten, wanderten die übrigen mit Gen. Petri über

Remschütz, Dorf-Kulm zum Saalfelder Kulm. Gleich beim Dorfe Remschütz nahm Gen. Petri Gelegenheit zur Einführung in das Thema des Tages. Troßdem die Natur infolge des langen und harten Winters noch recht weit zurückgeblieben war, fand Gen. Petri am Wege genügend Gelegenheit, die Teilnehmer mit den Kindern Floras bekanntzumachen. Auf die bis zum Gipfel des Kulms durchwanderten Schichten des Buntsandsteins, des Keupers und des Muschelkalles mit den reichen Terebratelschichten wurde von den Saalfeldern aufmerksam gemacht. Auf dem Gipfel des Kulms, in den Räumen des Kulmhauses, fand Gen. Petri Gelegenheit zu seinem Vortrag „Der Mensch und die Pflanze“. In recht ausführlicher und interessanter Weise zeigte er die Abhängigkeiten und gegenseitigen Wechselwirkungen, die den Menschen in biologischer, kulturgeschichtlicher und ökonomischer Beziehung mit der Pflanze verbinden. Ein vom Kulmwirt den Teilnehmern überreichter Aufsatz über den geologischen Aufbau des Saalfelder Kulms, von dem Saalfelder Heimatgeologen Hermann Meier, erübrigte ein näheres Eingehen auf die geologischen Verhältnisse des Kulmgebiets. Die Wanderung ging weiter zur Preilipper Kuppe, mit dem lieblichen Blick ins Saale- und Schwarzwatal, und dann hinab nach Unterpfeilsipp. Hier trennten sich die Gruppen. Die nördlich beheimateten Gruppen wanderten an der Saale entlang nach Rudolstadt, die anderen zurück nach Saalfeld.

W. Kosche, Saalfeld.

Unterbezirk Fraureuth.

Treffen der Ortsgruppen Greiz, Triebes, Fraureuth, Mylau, Reichenbach und Neyschlau am 1. u. 2. Juni in Hohndorf. Sonnabend, den 1. Juni geselliges Beisammensein in der Hütte. Sonntag früh in die „Küche“; Musik, Volkstanz und Vortrag. Alle Instrumente mitbringen. Die Unterbezirksleitung.

Unterbezirkstreffen in Jeknitz.

Am 9. Mai fand im schöngelegenen Jeknitz das Treffen des Unterbezirks Anhalt statt. Vertreten waren die Ortsgruppen Jeknitz, Köthen, Dessau, Köpflau und Roswig. Gleichzeitig wurde die erste Übungsstunde der Musikgruppen des Unterbezirks unter Leitung von Paul Donath (Halle) abgehalten. Man konnte die Beobachtung machen, daß in Musik und Gesang schon gute Vorarbeit in den einzelnen Ortsgruppen geleistet worden ist. Hervorzuheben ist das Verschwinden der Mandoline und das Vordringen der Streichinstrumente. Die vorgesehene Wanderung in die Jeknitzer Umgebung konnte wegen des einsetzenden Regens nicht stattfinden. Spiel und Gesang vereinigte dann alle bis in die Abendstunden im Jeknitzer Heim. — Alle lernten dann, durchdrungen von neuem Zusammengehörigkeitsgefühl, in ihre Ortsgruppen zurück, mit dem festen Willen, neue Kräfte für unsere Bewegung zu werden. W. Hübel, Roswig.

Kaufe im Gauverlag! Blaue Jacken, kniefreie Hosen, Wanderhemden, alle Ausrüstungsgegenstände. Einbanddecken für „Naturfreund“, „Am Wege“ u. „Urania“ beziehe vom Gauverlag.